

17201
Reclams Universal
Bibliothek

Nr. 4357

Giuseppe Verdi
La Traviata

Vollständiges Opernbuch



Opernbücher 52. Band



La Traviata

(Violetta)

Oper in vier Aufzügen
von

Giuseppe Verdi

Dichtung nach Dumas des Jüngeren
Roman La Dame aux Camélias von

Francesco Maria Piave
(Deutsch von Natalie von Grünhof)

Vollständiges Buch

Durchgearbeitet und herausgegeben
von Carl Friedr. Wittmann

Verlag von Philipp Reclam jun. Leipzig

Nachdruck und Uebersetzung dieses revidirten, mit dem vollständigen Szenarium und mit den üblichen Strichen in Klammern versehenen Buches ist verboten.

Das Aufführungsrecht nach diesem Buche erteilen für Bühnen und Vereine einzig und allein

Carl Friedrich Wittmanns Erben.

Opern von Verdi in der Universal-Bibliothek:

Nr. 4236. Amelia oder Ein Maskenball.

Nr. 4256. Rigoletto.

Nr. 4323. Der Troubadour.

Druck von Philipp Reclam jun. Leipzig

Giuseppe Fortunato Francesco Verdi, neben Rossini, Donizetti und Bellini der größte Tonmeister Italiens, wurde am 10. Oktober 1813 in dem freundlichen oberitalienischen Dörfchen Roncole, in der Nähe von Parma, geboren. Seine Eltern, Carlo und Luigia geborene Utini, waren einfache Wirtheleute, die in ihrer kleinen Osteria auch nebenbei Spezereien, Tabak, Salz und dergleichen feilhielten. Das Original des Taufzeugnisses, in französischer Sprache abgefaßt, wird im Kirchenarchiv zu Busseto aufbewahrt; das Herzogthum Parma, in dem Roncole und Busseto liegen, gehörte damals zum französischen Kaiserreiche.

Das Taufzeugnis folgt hier in einer genauen Übersezung:

„Im Jahre eintausend achthundert und dreizehn, am zwölften Oktober, um neun Uhr morgens erschien vor uns, dem Sekretär des Bürgermeisters von Busseto als Standesbeamter der besagten Gemeinde Busseto, Departement des Laro, Verdi Charles, achtundzwanzig Jahre alt, Schankwirt, wohnhaft zu Roncole. Derselbe zeigte uns ein Kind männlichen Geschlechts, welches ihm am zehnten Tage des laufenden Monats von der Louise Utini, Spinnerin, wohnhaft zu Roncole, seiner Ehefrau, geboren sei und erklärte, daß er ihm die Vornamen Joseph Fortunin Francois beilegen wolle. Die besagte Erklärung und Vorstellung erfolgte in Gegenwart des Romanelli Antoine, einundsüßzig Jahre alt, Gemeindediener und des Cantu Giacinte, einundsechzig Jahre alt, Portier, wohnhaft in Busseto. Nachdem die gegenwärtige Urkunde dem Komparenten und den Zeugen vorgelesen worden, haben dieselben sie mit uns unter-

Antonio Romanelli.

Giacinto Cantu.

Verdi Carlo.

Vitoli, Sekretär.

Eine ausführliche Biographie von Giuseppe Verdi ist in dem Opernbuche „Amelia oder Ein Maskenball,“ Universal-Bibliothek Nr. 4236 zu finden.

Die gleichzeitig mit dem „Troubadour“ komponierte „Traviata“ hat ein eigenartiges Schicksal gehabt. Die Schwindsuchtsober gibt, wenn auch zuerst abgelehnt, einen bemerkenswerten Aufschluss über die Fähigkeiten des Meisters. Schon aus diesem Grunde verdient sie eine ganz besondere Beachtung. Verdi war in Paris gewesen, wo er die damals das größte Aufsehen erregende „Kameliendame“ von Alexander Dumas Sohn gesehen hatte. Er hat Piave zu sich und wies ihn auf den Stoff hin. Während er noch am „Troubadour“ arbeitete, empfing er bereits das neue Buch „La Traviata“ (Die Verirrte) und begann entzückt sofort die Komposition.

Francesco Maria Piave, der venetianische Dichter, geboren am 18. Mai 1810 zu Murano, einer jener drei kleinen Lagunen-Inseln in der Nähe Venedigs, gehörte neben dem geistvollen Genuesen Felice Romani zu den erprobten und gefeierten Poeten, die um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts den italienischen Tonmeistern die Operndichtungen lieferten. Er hatte, dem Drange zur Bühne folgend, die schriftstellerische Laufbahn eingeschlagen und war ein echter self-made-man; seine fleißige Hand beweist die stattliche Anzahl von einigen sechzig Opernbüchern. Er starb nach neunjährigem Siechtum zu Mailand in seinem fünfundsechzigsten Lebensjahre, den 5. März 1876. Seine ausführliche Biographie findet sich ebenfalls in dem Oberbuche „Amelia oder Ein Maskenball,“ Universal-Bibliothek Nr. 4236, Seite 19.

Das Buch ist mit großem Geschick gearbeitet und beweist überall die kundige Hand des bewährten Operndichters.

Es folgt hier die Handlung der „Traviata.“

Bei Violetta Valery in Paris, einer gefeierten Schönheit der Halbwelt, die als die Kameliendame nach ihrer Vorliebe für diese Blumen bekannt ist, hat man sich zu einem Feste vereint. Unter den jungen Männern ragt besonders durch glänzende Eigenschaften des Geistes und Körpers Alfred Vermont hervor, der eine verzehrende Leidenschaft für Violetta gefaßt hat. Er wird ihr als glühender Verehrer vorgestellt und bittet sie nach fröhlich verlaufener Tafel um den nächsten Tanz, als sie plötzlich, von einem Herzkrampf befallen, gezwungen wird, sich zurückzuziehen und fernzuhalten. Mit Alfred allein zurückgeblieben, während die andern zum Tanz eilen, bekennt ihr der junge Mann seine Liebe in Worten und in einer Weise, die ihr bisher fremd war, und ihr tiefstes Herz wird davon betroffen.

Sie ermahnt ihn, von ihr abzulassen, aber sie ist doch selbst zu sehr von ihm gefangen genommen, um ihn auf Nimmerwiedersehen gehen zu heißen. Sie überreicht ihm die Kamelie von ihrer Brust, deren Verblühen ihm das Zeichen seines Wiederkommens sein soll, so daß der Beglückte sich schon am andern Tage wieder nahen darf. Es ergreift sie, nachdem sich Alfred frohen Herzens mit dieser Hoffnung entfernt hat, ein tiefes Weh über ein verlorenes Leben, welches zum erstenmal vom Strahl reiner Liebe erhellt worden war und ergreifend gibt sie ihren Empfindungen Ausdruck, so daß Alfred von der Straße herauf mit ihr einstimmt. — Nach einem Landgute in der Nähe von Paris hat Alfred seine Liebe gesüchtlet. Dort verweilt er mit der Dame seines Herzens, wird aber aus der Sorglosigkeit, in der ihm die Tage schwinden, durch die Mitteilung des Kammermädchens Annina, daß die Not im Hause eingetehrt sei, jäh emporgerüttelt. Die Herrin hatte befohlen, alle Verschwendungen und alle Entbehrliche in Paris zu Gelde zu machen, um die notwendigsten Bedürfnisse des Tages zu bestreiten. Er eilt sofort selbst nach der Stadt, um alles zu ordnen, aber inzwischen hat sein Vater den Aufenthalt des verschwundenen Sohnes entdeckt. Georg Vermont erscheint bei der Kameliendame, um den Sohn aus ihrer Beistandung zu befreien. Er fordert ihre Entjagung des Glückes seiner Tochter wegen, die verlobt sei und deren Verlobter Violettas wegen zurücktreten werde. Violetta überwindet sich im schwersten Kampfe, sie verzichtet in die Hände Vermonts und nimmt nach dessen Entfernung einen wehmüthigen herzergreifenden Abschied von ihrem zurückgekehrten Alfred, ohne sich näher zu erklären. Sie geht und übersendet von der nächsten Straßenecke dem Geliebten einen Brief, den sie schon vorher, gleich nach der Entfernung Georg Vermonts, geschrieben hatte, der Alfred die Nothwendigkeit ihrer Trennung und ihren Verzicht mittheilt. Alfred unterbricht sich schon bei der ersten Zeile, droht zusammenzufinken und findet sich in den Armen seines zurückgekehrten Vaters, der dem Sohne Trost und Mut zuspricht. Schmerz durchwühlt am Schreibtisch Violettas niederfallend, erblickt er dort ihre Einladung zu der Halbweltidame Flora. In sinnloser Verzweiflung nimmt er an, daß Violetta ohne sein Wissen dorthin geeilt sei. Er stürzt hinaus, ohne weiter auf seinen Vater zu hören, um die ihm angetane Schmach zu rächen. — Bei Flora vergnügt sich in überschäumender Lust eine heitere Ballgesellschaft. Alfred erscheint in

ernster, gemessener und ablehnender Haltung, gespannt das Erscheinen Violettas erwartend und zerstreut sich zunächst mit dauerndem Glück im Spiel. Violetta tritt am Arme Baron Douphals ein und sieht erschreckt den am Spiel beteiligten Alfred, der sie anscheinend gar nicht bemerkt, sie jedoch durch kränkende, auf sie bezügliche Äußerungen verletzt. Es wird zu Tisch gebeten, die Anwesenden entfernen sich in den Speisesaal und Violetta kehrt zurück, von Alfred gefolgt, den sie darum gebeten hat. Sie fleht ihn an, das Haus zu verlassen, da ihn Gefahr bedrohe. Er sagt es zu, wenn sie ihm zu folgen bereit sei. Als sie dies unter der Mitteilung verweigert, daß sie jemandem einen heiligen Schwur geleistet, der ihn mit vollem Recht zu fordern habe, erfaßt ihn die maßloseste Eifersucht. Er ruft die ganze versammelte Gesellschaft herbei, bezeichnet Violetta vor Allen als eine erbärmliche Dirne und beschimpft sie in erniedrigendster Weise, indem er ihr die vorhin im Spiel gewonnenen Kassenscheine ins Gesicht wirft, und sie damit für ihre Liebe bezahlt. Seine dieser schwersten Beleidigung auf dem Fuße folgende tiefe Reue wird durch seinen eintretenden Vater, der Violetta in Schutz nimmt, noch verstärkt. Das körperliche Leiden Violettas, ihre Lungenerkrankung, wird unter Schmerz und Sorge nur zu einer um so schnelleren Entwicklung gebracht. — Violetta ist nach dem Vorgange im Hause Floras schwer erkrankt. Der Arzt gibt ihrem Leben nur noch wenige Stunden. Sie nimmt herzbewegend Abschied vom Dasein, als im herben Kontrast die Jubeltöne des Karnevals draußen durch das Fenster zu ihr dringen. Da öffnet sich die Thür, es ist Alfred, der von seinem Vater alles erfährt und nun herbeieilt, um jetzt die Geliebte einem glücklichen Leben entgegenzuführen. Aber er kommt zu spät und auch sein Vater, der Violetta aussucht, das trotz seiner Vergangenheit edle Mädchen als Tochter in seine Arme zu schließen, findet Alfred bei einer Sterbenden.

„La Traviata“ war bereits beendet, als Verdi zur Uraufführung des „Troubadour“ am 19. Januar 1853 nach Rom kam. Der Komponist nahm die Gelegenheit wahr, da ihn das Genicetheater in Venedig um eine neue Oper anging, seine „Traviata“ dort einzureichen. Zwischen den ersten Aufführungen der beiden Opern „Troubadour“ und „Traviata“ lagen nur fünfundvierzig Tage.

Es folgt hier die Besetzung der Uraufführung:

Venezia.

Teatro Fenice.

Domenica, 6. Marzo 1853.

Prima rappresentazione:

La Traviata.

Opera in tre atti di Francesco Maria Piave.

Musica di Giuseppe Verdi.

Personaggi:

Violetta Valery	Signora Salvini-Donatelli.
Flora Bervoix	Signora Speranza Giuseppini.
Annina	Signora Carlotta Borini.
Alfredo Germont	Signore Lodovico Graziani.
Giorgio Germont, suo padre	Signore Felice Varesi.
Gastone, Visconte de Letorieres	Signore Angelo Zuliani.
Barone Douphal	Signore Francesco Dragone.
Marchese D'Obigny	Signore Arnaldo Silvestri.
Dottore Grenvil	Signore Andrea Bellini.
Giuseppe, servo di Violetta	Signore Borsato.
Domestico di Flora	Signore Tona.
Commissionario	Signore Manzini.

Esecutori:

Core di Signori o Signore amici di Violetta e Flora: Mattadori, Piccadori, Zingaro.

Comparsa di Servi o di Flora: Maschere ec.

La Scena

è a Parigi e sue vicinanze, nel 1700 circa.

Il primo atto succede in Agosto, il secondo in Gennajo, il terzo in febbrajo.

Aber wie enttäuscht waren die Venetianer von jener Uraufführung. Sie waren und sind lebenslustige fröhliche Leute, sie wollten etwas Heiteres sehen und hören, und diese grüblerischen Klänge, diese Krankenstübengeschichte nuteten sie fremdartig an; die feine Behandlung des Orchesters langweilte sie, sie waren an Lederbissen nicht gewöhnt. Auch die Sänger, nicht vertraut mit einer andern Musik, waren irreführt. Der Meister schlug einen neuen, geheimnisvollen schwermüthigen Ton an, der ihnen fremd war. Mißtrauisch und unsicher verstanden sie es nicht, die Schönheiten und den zarten Reiz der Oper herauszuarbeiten. Sie waren ohne Wirkung auf das Publikum, denn wie hätten sie in den Zuhörern etwas erzeugen

können, was sie selbst nicht zu geben imstande waren. Dazu kam noch eine hartnäckige Heiserkeit des Tenoristen Graziano und die Unzufriedenheit seines Partners Varese, der, weil ihm seine Aufgabe, deren hohe Bedeutung er nicht begriff, zu dürftig und untergeordnet erschien, sich in Spiel und Gesang auch nicht die mindeste Mühe gab. Der ärgste Mißgriff aber war die Besetzung der „Traviata“ mit einer Sängerin von unverhältnismäßiger Wohlbeleibtheit, die sie aller Nimm und Eleganz beraubte. Die Salvini-Donatelli war zwar gesunglich tadellos; sie brachte den ersten Aufzug durch ihre große Ausreifung als Virtuosiin zu einer einigermaßen freundlichen Ausnahme, war aber unmöglich als Darstellerin gerade in dieser Aufgabe. Jede Grazie und jede Leichtigkeit einer Vertreterin der pikanten Violetta fehlten ihr gänzlich. Sie erfreute sich einer so ausgiebigen Körperfülle, daß, als der Arzt im letzten Aufzug schmerzhaft versicherte, sie könne nur noch wenige Stunden leben, das Publikum in ein unbändiges Gelächter ausbrach. Die ergreifende Arie *Germonts* im zweiten Aufzug: „*Di Provenza il mar*“ (Hat dein heimatisches Land keinen Reiz für deinen Sinn), welche nach dem herrschenden Gebrauch vom Anfang bis zu Ende wiederholt werden mußte, erschien durch die Unlust und absichtliche Leierkastenmanier des Baritonisten Varese unerträglich lang; in der Ballscene reizten Inszenierungs-Mißgriffe zum Lachen und die Aufführung schloß, wie schon vorher erwähnt, unter allgemeiner schallender Heiterkeit. Besonders hatte es auch mißfallen, daß die Oper in dem modernen Pariser Kostüm gegeben wurde, welches zwar heute allüberall siegreich durchgedrungen ist, an welches aber damals die Augen noch nicht gewöhnt waren. Diese großen und kleinen Ungewohnheiten und Verstöße vereinigten sich zu einer vollständigen Ablehnung. Nur Verdi war guten Mutes. Er glaubte zuversichtlich, daß ihm die Zukunft noch gerecht werden würde, und als ihm der Baritonist Varese seine Teilnahme wegen eines Fehlschlages aussprach, sagte er ihm: „Dieber Freund, dein Bedauern kannst du für dich behalten und es beliebig den andern aussprechen: ihr habt eben alle meine Musik nicht verstanden.“ Der gänzliche Durchfall der „Traviata“, eines der eigenartigsten, rührendsten und am wenigsten übertriebenen Werte des Meisters, kann jedoch um so weniger bezweifelt werden, als ihn Verdi in einem Briefe an seinen Schüler Emanuele Muzio, einen seiner besten Freunde, selbst bestätigte. Das kurze und bezeichnende

Schriftstück wurde in der in Mailand erscheinenden „Gazetta musicale“ vom 15. März 1855 veröffentlicht und hat diesen Wortlaut:

Caro Emanuele!

La Traviata ieri sera, fiasco. La colpa è mia, o dei cantati? Il tempo giudicherà.

Sempre vostro

G. Verdi.

(Lieber Emanuel!

Die Traviata gestern durchgefallen. Ist es meine Schuld, oder die der Sänger? Die Zeit wird es lehren.

Stets der deine

G. Verdi.)

Und der Meister hatte sich in seiner Erwartung nicht getäuscht, denn die Zeit war nicht einmal allzufern. Schon im folgenden Jahre kam es in Venedig auf einer andern Bühne und unter veränderten Verhältnissen im Theater San Benedetto ganz anders. Verdi hatte einiges umgeformt und gestrichen, ließ die Oper in einem andern Kostüm spielen und mit der empfindungsvollen, ergreifenden und sylphidenartig gebauten Sängerin Spezia, der späteren Frau Albighieri und mit dem ausgezeichneten Tenoristen Landi erzielte sie nun einen stürmischen Erfolg, um später über die bewohnte Erde ihre Dauerreise anzutreten, deren Ende bis jetzt nicht abzusehen ist. „La Traviata“ darf übrigens heute in Italien noch nicht unter diesem Titel, der für die Italiener etwas zu Anrüchiges hat, gegeben werden; die Oper findet sich auf den Theaterzetteln nur unter dem Titel: „Violetta.“ Der Ausländer fühlt den Schmutz in der Bedeutung von „Traviata“ nicht heraus.

Bunächst eroberte sich die Oper die außeritalienischen Bühnen recht langsam.

Zu Wien wurde sie am alten Kärntnerthortheater zwei Jahre nach der Venediger Uraufführung und zwar in italienischer Sprache zum erstenmal den 4. Mai 1855 gegeben. Die erste Wiener Aufführung in deutscher Sprache in der Übersetzung von Natalie Frassini (Frau von Grünhof) folgte außerordentlich spät im Neuen Hofoperatheater erst nach dreiundzwanzig Jahren, den 5. Februar 1879.

St. Petersburg gab sie an der italienischen Oper unter vollem Erfolg mit Frau Bosio und den Sängern Calzolari und Bartolini im dritten Jahre nach der Uraufführung, den 1. November 1856.

Paris folgte in der italienischen Oper noch einen Monat später, den 6. Dezember 1856, mit der herrlichen Piccolomini als Violetta, dem großen Tenoristen Mario (Alfred) und dem Baritonisten Graziani (Georg Vermont). Die wunderbare großartige Piccolomini feierten die Pariser Zeitungen damals mit folgenden Worten: „Fräulein Maria Piccolomini debütierte in der Hauptrolle. Wir wollen hier nicht noch einmal an den Glanz erinnern, welcher die Wiege der jungen Künstlerin umgab. Man weiß, daß ihre Familie, welche bis zu den Würdenträgern Karls des Großen hinaufreicht, Jahrhunderte lang über Siena herrschte, sowie daß sie den Papst Pius II. und ausgezeichnete, von Schiller verewigte Feldherren unter ihren Mitgliedern zählt, ja daß sogar noch heute ein Kardinal, den die junge Künstlerin Dunkel nennt, den Namen trägt. Soviel Vorfahren, soviel Hindernisse für den künstlerischen Beruf. Aber das wahre Talent triumphiert über alle Hindernisse und gewinnt im Kampfe doppelte Kräfte. So auch Maria Piccolomini. Im Alter von fünfzehn Jahren sang sie bereits in einem Wohlthätigkeitskonzert am Theater zu Siena, und zwei Jahre später debütierte sie an der „Pergola“ in Florenz als Lucrezia Borgia. Sollte man es glauben, daß ein fast noch in den Kinderschuhen stekendes junges Mädchen als berühmte Giftmischerin auftrat, als eine Frau, die bereits den vierten Mann hatte? Seit jenem Tage versuchte sich Maria Piccolomini an mehreren Theatern, in Rom, Pisa, Reggio, Palermo, Udine und Bologna; aber erst in Turin stieg ihr Ruhm plötzlich zu glänzender Höhe, nachdem sie sich im Jahre 1855 als „Traviata“ gezeigt hatte.“ Maria Piccolomini verheiratete sich später unter Verzicht auf fernere Ehren und Auszeichnungen mit dem Marquis Gaetani.

Deutschland folgte mit der Erstaufführung in Hamburg den 10. November 1857, im fünften Jahre erst nach der Uraufführung in Venedig. Die einzige Übersetzung ins Deutsche stammt aus der Feder der Koloraturjägerin Natalie Eschborn = Frassini, als Frau von Grünhof spätere Gemahlin des Herzogs Ernst von Württemberg. Eine vielfach abweichende deutliche Fassung des Buches, die merkwürdigerweise fast in alle Nachlese-Texte, nur nicht in die Maximauszüge, übergegangen ist, wurde um 1860 auf Grundlage der Frassini = Übersetzung zum Nachlesen für das Viktoriatheater in Berlin zurechtgemacht. Das vorliegende Buch folgt der einzig und

allein richtigen Übersetzung, nach der alle Klavierauszüge gedruckt sind.

Natalie Eschborn, unter dem Künstlernamen Grassini, die spätere Frau von Grünhof, wurde den 23. November 1836 zu Amorbach in Unterfranken als die Enkelin eines Justizbeamten des Fürsten von Leiningen, des Besitzers von Stadt und Amt Amorbach geboren. Ihr Vater, Joseph Eschborn, sollte zuerst Jurist und ebenfalls Gerichtsherr beim Fürsten werden, allein da es ihn mit Allgewalt zur edlen Musika hinzog, so sattelte er gelegentlich seiner Studienzeit in Würzburg um und wandte sich der Tonkunst zu. Er war ein tüchtiger Kapellmeister in seinen Engagements in Köln, Hamburg u. s. w. und der Erfolg seiner melodienreichen Opern war wieder einmal wie so oft in der Geschichte der Tonkunst einzig und allein in Frage gestellt durch mangelhafte Bücher.

Alles sang, jubilierte, musizierte im Elternhause und unterrichtete die kleine Natalie, denn ihre Mutter war eine hervorragende Sängerin und besonders in Köln außerordentlich beliebt.

So kam es wie von selbst, daß sich Natalie der Theaterlaufbahn zuwandte und sich bei günstiger Veranlagung schon im elterlichen Heim eine gründliche musikalische und sprachliche Bildung vorbereitete und nach und nach aneignete. Des Italienischen war sie mächtig wie ihrer Muttersprache. Selbst Instrumentalistin wurde sie und Rossini äußerte einmal später, daß sie die einzige seiner vielen Desdemonas in seinem „Dihello“ sei, die sich selbst mit der Harfe habe begleiten können.

Im Jahre 1849 faßte die Familie auf längere Zeit festen Fuß in Köln und Natalie war soweit herangereift, daß an ein erstes Auftreten gedacht werden konnte. Es fand im Jahre 1852 statt und die kleine Sängerin war damals fünfzehn und ein halbes Jahr alt. Sie sang die „Amina“ in der „Nachtwandlerin“ und hatte einen so glänzenden Erfolg, daß die Oper sofort mit ihr wiederholt werden mußte. Allein was durch ihren Vater und ihre Mutter ausgebildet worden war, bedurfte einer weiteren und gründlichen Ausreifung. Auf Veranlassung der Gemahlin des russischen Gesandten in Florenz, der Baronin von Meyendorf, welcher Rossini versprochen hatte, sich für Natalie zu interessieren, ging diese mit ihren Eltern im Jahre 1852 nach der herrlichen Arnstadt.

Die Familie Eschborn fand durch ihre gefelligen und musikalischen Talente eine glänzende Aufnahme in der besten Gesellschaft von Florenz, besonders durch die begabte Malerin, die Baronin von Meyendorf.

Rossini, der damals auf seinem Landgute nahe bei Florenz lebte, bereitete ihr zuerst eine arge Enttäuschung in seinem geradezu grotesken Kostüm, allein um so mehr entzückt war der große Besaräer von der kleinen talentbegabten Natalie. Er wandte ihr seine ganze Aufmerksamkeit und sein ungejährtes Wohlwollen zu und gewann so für jetzt und später einen entscheidenden Einfluß auf ihr weiteres Leben und ihre ganze fernere Laufbahn. Die Baronin von Meyendorf bestimmte Rossini zuerst um den Preis zweier Bilder von Gremze, welche sie ihm auf seine Bitte kopieren sollte, sich für die junge Sängerin unterweisend zu interessieren und so wurde Natalie mit der Gesangsbilletantin Gräfin Orsini, geborenen Gräfin Orloff, eine der einzigen beiden damaligen Schülerinnen des großen Komponisten. Rossini war es auch, der Natalie veranlaßte, ihren in Italien unmöglichen Namen Eschborn, den dort niemand aussprechen könne, in einen dem italienischen Ohre wohlklingenden zu verändern. Er schlug ihr zuerst seinen eigenen Namen „Rossini“ vor, was sie mit begreiflichem Feingefühl ablehnte und auf seinen weiteren Vorschlag, ihren Namen zur Hälfte ins Italienische zu übersetzen, nannte sie sich hinfort Trassini. Nicht gerade unterrichtend, weit mehr ratgeberisch suchte er auf seine beiden Elevinnen, die aufhorchend zu seinen Füßen saßen, einzuwirken. Rossini war damals schon ein alter Mann, dessen liebenswürdige und gewinnende Art und Weise, verbunden mit seinem Weltruhm, geradezu bezaubernd auf seine Umgebung einwirkte.

Natalie holte jetzt und für alle Zeit seinen Rat ein, so lange sie überhaupt auf der Bühne tätig war und auffällig muß es heute dabei erscheinen, daß er ihr zuerst zur Bedingung machte, niemals Verdi zu singen. Verdi, der seine epochemachenden Hauptwerke schon geschaffen hatte, wurde damals nicht höher eingeschätzt, als ein Veierlastenkomponist. Er galt für einen Stimmverderber, der die Gesangskräfte zum Schreien und zu Übertreibungen aller Art veranlaßte, dem sich fernzuhalten das Beste für edle Gesangskunst sei. Später änderte Rossini allerdings seine Meinung und führte selbst die junge Sängerin 1855 bei Verdi ein.

Was sagt die Gegenwart, was sagen die Anhänger Richard Wagners, der ganz andere Anforderungen an seine Sänger stellt, was sagen die Verehrer Verdi's, die ihn besonders in Italien jetzt beinahe wie einen Heiligen verehren, zu dieser damaligen Meinung Rossini's über seinen großen italienischen Landsmann?

Auch Natalie Frassini war durch den wachsenden Ruhm des großen Rivalen Rossini's bedingungslos gezwungen, in diesem Falle die Meinung ihres väterlichen Freundes zu mißachten. Sie erntete in der Folge gerade ihre größten Triumphe in Verdi's Opern und niemals hat es wohl eine lebensfrohere, feurigere und schauspielersich gestaltungskräftigere „Leonore“ im „Troubadour“ gegeben als Natalie Frassini. Um jene Zeit jedoch unterlag sie ganz dem in väterlicher Mahnung ausgesprochenen Machtgebote Rossini's.

Zuerst verwies er sie zu ernstem Unterricht an den alten Pietro Romani. Da es sich aber herausstellte, daß dessen Methode zu anstrengend war, so nahm Natalie, um gut zu machen, was Romani verfehlt hatte, auf den Rat Rossini's noch Unterweisung in gründlicher Tonbildung bei dem weithin geschätzten Luigi Ronzi.

Zu Frühjahr 1853 schickte sie dann Rossini nach Paris, um sich bei dem anmaßenden, aber kenntnis- und erfolgreichen weitgeschätzten Gesangslehrer Bordogni weiter zu bilden. Nach einem anstrengenden Jahre erklärte ihr Bordogni, sie nichts weiter lehren zu können. Veranlaßt durch die Herzogin von Kent, die Natalies Vater, den Kapellmeister Eschborn kannte und die für alles das größte Interesse hegte, was aus ihrem geliebten Amorbach kam, wo sie in erster Ehe mit dem Fürsten von Leiningen verheiratet gewesen war, wandte sich Natalie nun 1854 nach London. Hier trat sie durch ihre künstlerische Vollendung in persönlichen Verkehr mit den hohen Herrschaften: mit der Königin Viktoria, mit dem Prinzgemahl Albert und mit der Herzogin von Kent, der Mutter der Königin, die eine Schwester Herzog Ernst I. von Sachsen-Koburg-Gotha war. Durch die spätere Beeinflussung der hohen Herrschaften trat sie in der Folge dasjenige Engagement an, welches zum Wendepunkte ihres ganzen Lebens werden sollte.

Zunächst zog man sie aber zu einem rühmlich verkauften Gastspiel nach Stuttgart.

Die hierauf folgende Zeit 1854 fand sie zum zweitenmal in Florenz. Unter den wie gewöhnlich weitgehenden Beifallsbezeugungen,

besonders als „Norma,“ erhielt sie hier die ehrenvolle Aufforderung, in Pisa zur Erstaufführung des „Troubadour“ in genannter Stadt die „Leonore“ zu kreieren. Die Angher-Sabatier, eine der größten Sängerinnen ihrer Zeit, hatte sich ihrer in Florenz angenommen und ihr geraten, den Bann Rossinis hinsichtlich Verdis zu brechen. Natalie gehorchte dieser Notwendigkeit, ohne daß deshalb in der Folge die Freundschaft mit Rossini erkaltete und die Erstaufführung des „Troubadour“ in Pisa wurde ihr zur ersten beifallgekrönten Stufe ihrer Erfolge mit Verdis Opernfräulengestalten.

Durch ihren Beschützer veranlaßt, finden wir sie, auch diesmal wie stets in Begleitung von Vater, Mutter, Schwester oder sonstigen Familienangehörigen im Frühjahr 1855 zur großen Ausstellung jenes Jahres in Paris, wo in Anwesenheit und unter dem Schutze Rossinis eine italienische Opernspielzeit beabsichtigt worden war. Sie zerbrach sich nach dreimonatlichen Anstrengungen nur deshalb, weil sich Napoleon III. weigerte, irgend eine Subvention zu bewilligen.

Sofort erhielt sie noch zum Sommer 1855 wiederholt einen Auftrag nach Florenz und betrat bald diese Stadt zum drittenmal. Sie blieb bis zum nächsten Frühjahr 1856 und es komponierten während dieser Zeit Picchi die Oper den „Weißen Domino“ und Carlo Romani die „Krondiamanten“ für sie. Luigi Bannuccini, der Kapellmeister jener Opernspielzeit, der heute noch in Florenz lebende Gesangslehrer, bemühte sich hier noch unterrichtend um sie und hat wohl das meiste dazu beigetragen, sie dem letzten Ziele edelster Gesangskunst zuzuführen. Der Hauptsache nach sang sie während jenes Winters eigentlich nur in fortwährenden Wiederholungen den „Liebestrank“ und „Lucia von Lammermoor.“ Ihr Partner war dort der herrliche Tenor Vinghini, der später im Irzsinn ein so trauriges Ende nahm.

Die in Florenz während der ganzen Zeit ihrer Anwesenheit grassierende Cholera störte die Sängerin nicht im mindesten. Hatte sie doch selbst einen dreitägigen Anfall dieser Krankheit, den sie merkwürdigerweise mit einem homöopathischen Hausmittel, mit China, bekämpfte. Als sie nach nur drei Tagen Erkränkung schon wieder auftrat, waren die Opernmitglieder vom ersten Tenoristen bis zum letzten Choristen so frappiert von ihrer Heilmethode, daß alle zu ihr liefen, sowie sie die ersten Anzeichen dieser verheerenden Krankheit an sich bemerkten. Sie half gern und freudig und zeigt mit Stolz

ihren Besuchern ein Diplom, unterschrieben von den ersten ärztlichen Kapazitäten des damaligen Florenz, worin ihr der Doktor-Grad zuerkannt ist. Diese kleine scherzhafte Anerkennung machte ihr stets eine besondere Freude.

Weiter von 1856 auf 1857 in Neapel auftretend, begeisterte sie den alten Komponisten Mercadante derart, daß er nach einer Dichtung von Marco d'Urienza eine Oper für ihre Eigenart komponierte: „Violetta, das Thal von Andorra.“ Mercadante war in Neapel sehr unbeliebt. In der Uraufführung obiger Oper 1857 (nicht 1852) hatte der erste Aufzug trotzdem einen einwandlosen Beifall errungen, als im zweiten Aufzuge das heißblütige südliche Publikum durch einen Besetzungsfehler derart in Wut geriet, daß der Vorhang unter betäubendem Lärm und Zischen fiel. Die Gesangskräfte waren wie gelähmt, als der letzte Aufzug begann, und dennoch fand die Oper zum Schluß noch durch einen seltsamen Vorgang ihren vollen Erfolg. Natalie Frassini hatte durch eine kleine unverschuldete Kostümnebenheit das Wispern und Flüstern des Publikums herausgefordert; man zischelte sich in die Ohren, einzelne wiesen sogar mit den Fingern auf die Sängerin hin. Unbewußt, um was es sich handelte, unsicher und bestürzt über die Menge, entflammte sie sich nach und nach in ihrer leicht erregbaren Natur zur vollsten Wut. Es gipfelte sich dies Gefühl in ihr, als die Bravour-Arie begann, mit der nach dem Gebrauch jener Zeit eine jede Oper schließen mußte. Außer sich eilte sie einige Schritte nach vorn und schmetterte mit dem ganzen Feuer ihres Naturells diese Arie in höchster Leidenschaft in das gefüllte Haus hinein. Gelähmt wie Darsteller und Publikum seit dem Beginn des zweiten Aufzuges mehr und mehr waren, wirkte dieses Aufraffen zum grellsten Gegensatz so verblüffend und zugleich begeistert, daß ein Sturm des Beifalls sich erhob und die gefeierte Sängerin unter dem Jubel der Menge die Schluß-Bravour-Arie wiederholen mußte. Sechsunddreißig Aufführungen in einer Folge entschädigten den schon verzweifelten Mercadante für die ausgetandene Angst um einen bereits scheinbar besiegelten Mißerfolg.

Lange schon war es die Sehnsucht der Sängerin gewesen, auch in Mailand zur Geltung zu kommen und so zog sie mit ihren Eltern im Juni 1857 auf einen Monat dorthin, wohin ihr Herz sie trieb. In der alten Lombardenstadt trat sie in einen anregenden Verkehr mit dem ältesten Sohne Mozarts, Karl Mozart, der als ein kleiner

Beamter in sehr bescheidenen Verhältnissen dort lebte. Hatte er doch in seiner Zurückhaltung ein ihm vom Kaiser von Oesterreich angebotenes verdoppeltes Gehalt innigst dankend zurückgewiesen, indem er schrieb, er habe genug, um zu leben. Viel sang ihm Natalie von seinem Vater vor und verpflichtete den alten, damals dreiundsiebzigjährigen Mann durch Unmerklichkeiten aller Art, die sie dem Sohne des großen Vaters schuldig zu sein glaubte, derart, daß er darauf sann, auch ihr eine Freude zu bereiten. Er besaß ein kostbares kleines Medaillon-Relief aus einer Komposition von Wachs und Gips mit einer dunklen Stahleinfassung, welches sein Vater, Wolfgang Amadeus Mozart, im Jahre 1788 seiner Mutter Konstanze schenkte, die es als Gürtelschmuck trug. Dieses Familienstück, welches auf ihn vererbt war, empfing Natalie Grassini aus seiner Hand mit der nachfolgenden schriftlichen Versicherung:

„Authentikations-Bestätigung.

Mit gegenwärtigen Zeilen erneuere und bestätige ich Unterzeichnete die mündlich schon von mir ausgesprochene Versicherung, daß das Bildniß meines seligen Vaters, ehemaligen Kaiserlich Oesterreichischen Hof-Kapellmeister, Wolfgang Amadé Mozart, welches ich der ausgezeichneten Gesangskünstlerin Natalie Grassini-Eschborn als Beweis der mir von derselben und deren werthen Eltern eingefloßten Hochachtung und freundschaftlicher Zuegethanheit, zum Geschenk dargereicht habe (aus einer von Gyps und Wachs zusammengesetzten Kette, in Relief- und Ovalform verfertigt) unter allen ohne Ausnahme der vielen und verschiedenen Abbildungen meines Vaters als die vollkommen ähnlichste von sämtlich seinen Angehörigen sowohl als auch von ihm selbst anerkannt war; in Folge dessen mein Vater dieses Bildniß wie aus dessen stählernen Einfassung ersichtlich ist, als Fermaille zu einer Leib-Geintüre, nach damaliger Mode, für seine Frau, meine verewigte Mutter verwendete. Die genaue Wahrheit des oben angeführten bekräftige ich mit meiner eigenhändigen Namensunterzeichnung, den innigsten Wunsch beifügend, daß dem ausgezeichneten Kunsttalente meiner liebenswürdigen Freundin Natalie Grassini allenthalben gerechte Anerkennung mit reichlichem Lohne, sowie auch unter jedem anderen Betracht, ihr selbst und ihren schätzbaren Eltern alles Ersprüchliche zu Teil werden möge.

Mailand im Juni 1857.

Karl Mozart.

Eine Abbildung dieses Mozart-Medaillons befindet sich in der Leipziger „Gartenlaube“ Jahrgang 1891, Nr. 39.

Karl Mozart, geboren 1784 zu Wien, starb als Rechnungsbeamter zu Mailand den 30. Oktober 1858.

Um jene Zeit seines Todes schrieb ihm Natalie von Hamburg aus wie so oft in ihrer humoristischen Art einen Brief und da sie seine Adresse vergessen hatte, so wandte sie sich an einen gemeinsamen höheren Beamten, Herrn von Mandach zur gefälligen Übergabe. Allein Herrn von Mandach wurde bei seinem Besuche in der Tür der Bescheid, daß Karl Mozart soeben die Sterbesakramente empfangen und er deshalb sich seines Auftrags wohl kaum mehr entledigen könne. Als sich jedoch die Geißlichkeit entfernt hatte, lehrte Mandach heimlich zurück und ließ der hocherfreute Mozart sich nun, trotz seiner Schwäche, den Brief zweimal vorlesen und bat darauf Herrn von Mandach, er möge seiner kleinen Freundin schreiben, sie habe die letzten Augenblicke eines Sterbenden durch ihren lieben Brief verflücht. Als Mandach am folgenden Morgen wiederkam, war Karl Mozart tot, der Brief lag noch auf seiner Bettdecke.

Ein Vertrag, den Natalie übereilt abschloß und der sie zunächst zu vier Gast-Spielzeiten nach Verona, Venedig, Udine, Roveredo zu reisen veranlaßte, ging schon in Verona zu Ende. Ihr Auftreten im Sommer 1857 in Verona wurde zwar zum größten Triumph für sie, allein ihr damaliger Direktor Merelli nützte ihre Kräfte in so schonungsloser Weise aus, daß sie, da Merelli ohnehin nicht gern Gage zahlte, heimlich ihr dortiges Engagement über Bozen nach Deutschland verließ.

Sie wandte sich zunächst nach München, ihrer dortigen Verwandten wegen und um der Ruhe zu pflegen, da sie doch sehr erholungsbedürftig war. Hofkapellmeister Franz Lachner bestimmte sie zu einem sofortigen Gastspiel, welches ihr Blumen in Wagenladungen brachte.

Von München gedachte sie über Hamburg zu ihrer Erholung Helgoland zu besuchen und erscheint es selbstverständlich, daß ihr in Hamburg Engagements-Anträge gemacht wurden. Um sich nicht zu binden, erklärte sie, nur auf eine Anzahl von Gastspiel-Abenden eingehen zu können und da ihr dies Direktor Sachse verweigerte, bedurfte es der ganzen Energie des französischen Tenors Roger, der sie gern als seine Partnerin sah, ein gastweises Zusammenwirken mit ihr in „Lucia von Lammermoor“ durchzusetzen. Aus einem zuerst

zugestandenem einzigen Gastspielabend waren deren aber eine ganze Reihenfolge geworden und wurde sie zuletzt auf der Bühne selbst von Publikum und Direktion gezwungen, einen siebenmonatlichen festen Vertrag abzuschließen.

Als sie gegen den Herbst 1857 hin von Helgoland zurückkehrte, kam sie auf den Gedanken, alle neueren Verdi'schen Opern in Hamburg einzuführen; zunächst „La Traviata,“ deren Material von Ricordi aus Mailand eintraf, ohne ins Deutsche überetzt zu sein. Direktor Sachs, der spätere Herausgeber der „Wiener Theater-Chronik,“ erinnerte sich des brillanten Italiensich der Frassini und bat die Sängerin um Übernahme der Verdeutschung. Ohne um ein Honorar zu fragen, ging Natalie an die Arbeit, die Oper wird seitdem an deutschen Bühnen allüberall in ihrer Übersetzung gegeben und später kamen dafür einmal hundert österreichische Gulden von dem k. k. Hoftheateragenten Franz Holding aus Wien, als kaum nennenswerte Entschädigung. Franz Holding ließ 1858 das erste deutsche Buch ohne Namensangabe der Übersetzerin drucken, wie auch bisher auf keinem einzigen Buch oder Theaterzettel der Name Natalie Eschborn-Frassini (von Grünhof) aufgetaucht ist. Nur durch einen Zufall erfuhr der Herausgeber dieses Buches, daß seine einstige Kollegin die „Traviata“ verdeutschte hatte, was jetzt erst allseitig bekannt wird. Die erste Aufführung der „Traviata“ fand in Hamburg in der Übersetzung von Natalie Frassini den 10. November 1857 statt.

Zu den Hamburger Triumphen der Sängerin kam zufällig der damals allmächtige Theateragent Heinrich aus Berlin. Sofort traf er die Einleitungen zu einem Gastspiel an der Königl. Oper in Berlin, der sich ein Engagement anschließen sollte. Natalie kam aber dort sofort in Konflikt mit dem damaligen Generalintendanten von Hülfsen, dessen Dispositionen sich mit der Anschauung der Sängerin nicht ganz deckten. Beide gerieten erregt aneinander, das Publikum eruhr von den Meinungsverschiedenheiten und trotz der Glühitze zu Beginn des Mai 1858 war beim ersten Auftreten der Frassini als „Nachwandlerin“ das Berliner Opernhaus vollständig ausverkauft. Der Beifall war groß und unbestritten und ein weiteres viermaliges Auftreten war die Folge davon. Allein bei ihrem gegenwärtigen Standpunkt zur Oberleitung, schien es ihr doch das Beste auf ein Engagement in Berlin zu verzichten. Ihre verwöhnte energische Natur erriug keinen Zwang und keine Unterordnung.

Zudem ereilte sie in Berlin ganz unerwartet eine Depesche des Hoftheaterintendanten May von Wangenheim aus Koburg, der sie an ihr Versprechen erinnerte, welches sie einst den hohen Herrschaften in London gegeben hatte, gelegentlich in Koburg am Hofe des kunstbegeisterten Herzogs Ernst II. aufzutreten. Wangenheim bat die Sängerin, die Anwesenheit des englischen Hofes in Koburg durch ihre Kunst zu verschönern, indes sei die größte Eile Noth. Ohne weitere Verhandlungen in Berlin zu pflegen, eilte Natalie Hals über Kopf an das kleine Hoftheater zu einem Gastspiel, dem beinahe gezwungen ein Engagement folgen sollte, in welchem die Theaterlaufbahn der Sängerin später leider und zum Nachtheil für die Kunst jäh abbrach.

Schon Sonntag den 30. Mai 1858 trat Natalie Frassini am Hoftheater in Koburg=Gotha als „Amina“ zum erstenmal auf. Herzog Ernst II. bestürmte sie um Annahme eines Engagements und Natalie suchte sich unter allen Umständen den wenig verlockenden Anträgen in kleine Verhältnisse zu entziehen. Allein der Herzog war derart entflammt von den Leistungen der Künstlerin, daß er Natalie stark erregt versicherte, er werde sein Kunstinstitut auflösen, wenn sie nicht einwilligen wolle, dessen Stern zu sein. Die Künstlerin versicherte der Wahrheit entsprechend, sie sei für den nächsten Winter wieder in Hamburg engagiert. Der Herzog, der die damaligen unsicheren Theaterverhältnisse in jener Stadt kannte, bat sie, mindestens einen Vertrag anzunehmen unter der Bedingung eines etwaigen Direktionswechsels in Hamburg. Darauf ging die Sängerin ein, sie unterschrieb mit diesem Vorbehalt, und im Herbst 1858 stellte das Hamburger Stadttheater auch wirklich wieder einmal seine Zahlungen ein, und Natalie war dadurch auf einige Zeit, ihren eingegangenen Verpflichtungen entsprechend, an das Hoftheater in Koburg=Gotha engagiert.

Mittwoch den 20. Oktober 1858 sang sie in Koburg ihre Antrittspartie als „Gilda“ in „Rigoletto.“ Elf Monate war sie in Koburg=Gotha engagiert. Der verwöhnte Liebling des Publikums genoß in den beiden Residenzen die größten Auszeichnungen. Der regierende Herr und der dort wohnende Herzog Ernst von Württemberg, der Onkel des regierenden Herzogs, überhäufte sie mit Beifall und Liebenswürdigkeiten aller Art.

Zunächst war alles in schönster Harmonie, die aber bald mehr

und mehr eine Störung erleiden sollte. Dienstag den 22. März 1859 trat in Gotha die schöne Ungarin Lila von Bulhovsky, taumelnd des Deutschen ausreichend mächtig, zum erstenmal in Deutschland als „Maria Stuart“ auf. Sie durchzog, nebenher erwähnt, später lediglich gastweise jahrelang ganz Deutschland und ist der jetzigen Generation wohl gänzlich unbekannt. Die ersten Jahre hindurch blieb Lila von Bulhovsky an der Bühne, an der sie zuerst in Deutschland aufgetreten war. Obgleich die beiden Sterne an dem damaligen Koburg-Gothaer Hoftheater sich eigentlich künstlerisch durchaus nicht die Wege kreuzen konnten, so kam es doch zu Reibereien aller Art, die leider stets beim Theater unvermeidlich sind. Der regierende Herr suchte zu vermitteln, denn es lag ihm daran, beide Künstlerinnen seinem Hoftheater zu erhalten. Herzog Ernst von Württemberg, gänzlich gefangen genommen von dem Liebreiz Natalies, stand auf Seiten seines Schützlings, von dem er kein Auge wandte, wenn Natalie auf der Scene stand, der er ganz ersichtlich hinter den Kulissen seine Huldigungen darbrachte, wenn er in den Zwischenakten die Bühne betrat.

Da sollte ein recht widriger Zwischenfall einen vollständigen Bruch mit dem Hoftheater herbeiführen, der nur durch Natalies ausdrücklich verlangte Entlassung ausgeglichen werden konnte. Natalie trug bei diesen Vorkommnissen nicht die mindeste Schuld. Die Dinge wurden ihr aufgezwungen, was besonders betont werden muß. Die Sängerin wollte überhaupt aus den kleinen Verhältnissen, die sie bedrückten, heraus.

Herzog Ernst von Württemberg hatte niemals aus seinen Empfindungen der Dame seines Herzens gegenüber ein Geht gemacht und wurde stets von der Mutter der Künstlerin bedeuget, sich Zurückhaltung aufzuerlegen, da eine Ehe zwischen dem Fürsten und einer Bürgerlichen ausgeschlossen sei. Natalie wandte sich nach ihrem Abgange vom Koburger Hoftheater anstrengenden Gastspielen zu. Zuerst nach Frankfurt a. M. und dann beinahe gezwungen nach Magdeburg, wo sich eines Tages ihre Thür öffnete und Herzog Ernst von Württemberg eintrat. Die Mutter, im höchsten Grade erschrocken, bat den hohen Herrn, sich zu entfernen, allein der Herzog brachte eine überraschende Mitteilung. Der oberste Chef seines königlichen Hauses, der König von Württemberg, hatte seine Einwilligung erteilt zur Ehe des Herzogs Ernst mit der Koloratur-Sängerin Na-

talie Eschborn = Frazzini. Keineswegs in den siebenten Himmel gehoben durch diese Mitteilung, meinte Natalie, daß sie dem Herzog doch schon so oft gesagt, sie wünsche überhaupt nicht zu heiraten. Der Herzog gab selbst zu, sie bringe ihm ein großes Opfer. Er hat und beschwor Natalie, die, ermüdet von dem Zuviel ihres Berufes, gerührt von treuer Liebe, endlich in der Blüte ihres künstlerischen Schaffens, verzichtend auf einen Weltruhm, dem Herzog ihr Jawort gab.

Den übergroßen Anstrengungen fortwährenden Auftretens und Singens war sie bei ihrem heißblütigen Naturell kaum mehr gewachsen und so zog sie sich nach dem Magdeburger Gastspiel nach Hamburg zurück, wo ihr Vater jetzt Kapellmeister war, wurde aber auch dort wieder bestimmt, fast täglich in den größten Partien zu gastieren.

Ihre Hochzeit mit dem Herzog Ernst von Württemberg fand den 19. August 1860 in Hamburg statt. Nach ihrer Verheiratung erhob sie der letzte Landgraf Ferdinand von Hessen = Homburg zur Frau von Grünhof, nach dem Namen eines russischen Gutes des Herzogs Ernst, ihres Gemahls. Der Landgraf wies besonders darauf hin, daß dies die einzige Nobilitierung seines ganzen Lebens gewesen sei.

Das Ehepaar wohnte fortan in Wiesbaden, die Ehe war mit einer Tochter Alexandra beglückt, die sich später mit dem deutschen Botschafter am Hofe des Königs von Italien, Herrn von Reudell, vermählte. Nach dem Tode ihres Gemahls, den 26. Oktober 1868 in Koburg, wohnte Frau von Grünhof zuerst lange Jahre auf ihrer vom Herzog ererbten Besizung in Koburg und später, nachdem sie dieselbe verkauft hatte, in Berlin.

In Koburg starb 1879 ihre treue sorgliche Mutter und 1881 ihr Vater, der einstige Kapellmeister und Komponist.

Von mittelgroßer Figur, rabenschwarzem Haar und einnehmenden Zügen riß Natalie durch ihre glänzenden Stimmittel und ihre sorgsame musikalische Beherrschung alles zur Bewunderung hin. Sie war eine Sängerin von allererster Bedeutung. Die Glut ihres Naturells ließ sie Wirkungen erzielen, die zu ungeahnten Erfolgen führten. Seit ihrer Verheiratung mit dem Herzog Ernst von Württemberg schwieg ihr Mund in gesanglichen Dingen der Öffentlichkeit gegenüber, nur in Wohltätigkeitsveranstaltungen ließ sie sich hier und da noch einmal hören. Sie war und ist eine Dame von ehrenhafter Gesinnung, von großer Menschenfreundlichkeit, von einem

stammenswerten Wohltätigkeitsinn, von Treue und Zuverlässigkeit in jeder ihrer Handlungen, eine Herde ihres Berufs, wert der Ehrung, die ihr ein König und ein Fürst zu teil werden ließen.

Die Franzosen hörten „La Traviata“ in französischer Sprache unter dem Titel „Violetta“ zum erstenmal im zwölften Jahre nach der Uraufführung in dem Théâtre Lyrique zu Paris den 27. Oktober 1864. Die Uebersetzung hatte Eduard Duprez besorgt. Damals trat als Violetta eine Sängerin vor das Pariser Publikum, die durch ihre schlanke Erscheinung, ihren leidenden Gesichtsausdruck und ihre biegsame Stimme für diese Partie geboren zu sein schien: Es war Christine Nilsson.

Das Buch der Oper, es darf nicht verschwiegen werden, widerstrebt dem Endziel der Bühnenkunst, Erbauung, Bildung und Belehrung zu fördern. Lediglich die Musik des Meisters hat dem durchaus verwerflichen Stoffe Duldung verschafft. Sie ist geeignet, auch den voreingenommensten Hörer zu fesseln.

Eduard Hanslick spricht sich über die Oper in folgenden Worten aus: „Sie behandelt die „Damo aux camélias“ vom jüngeren Dumas. Für die Musik bleibt dies immer ein widerrwärtiger Vorwurf. Die erste Hälfte der Oper verherrlicht die Niederlichkeit, die zweite die Lungenschwindsucht: dort haben wir das überflüchte, hier das offene Grab. „Traviata“ ist das letzte jener Experimente, welche den Haut=goût des Pariser Schauspielrepertoires für die Oper zureichten; sie sucht einen noch unausgebeuteten Reiz die Lungenschwindsucht, auf die Bühne zu bringen. Im ersten und zweiten Akt enthält das Libretto eine entscheidende Schwäche des Komponisten, seinen Mangel an leichtem Blut, an Eleganz und glänzender Beweglichkeit. Das Souper bei Violetta im ersten, das Ballfest im zweiten Akt trägt mehr die Färbung eines bunten Bacchanals, als einer glänzenden Pariser Soiree. Trotzdem muß man auch in diesem Punkt, in der Aneignung des Konversationstones und des Ausdrucks leichter Fröhlichkeit einen entschiedenen, wenn auch nicht zureichenden Fortschritt Verdis einräumen. Musikalisch liegt der Schwerpunkt dieser Oper im vierten Akt. Der Komponist empfangt hier aus den Händen des Dichters eine bedenkliche Aufgabe. Will man aber die mildernde, versöhnende idealisierende Macht der Musik an einem

schlagenden Beispiel wahrnehmen, der Musik überhaupt, also auch der Verdischen, so sehe man den letzten Akt des französischen Originals auf der Bühne. Da macht die trostlose Handlung durch die Schärfe des gesprochenen Wortes und all die mannsweidlichen realistischen Details einen so gräßlichen Eindruck, daß man ihn lange nach dem Fallen des Vorhangs nicht loswerden, dem scharfen Leichengeruch mit aller Anstrengung nicht entfliehen kann. Anders in der Oper. Die Musik, die selbst das Gräßlichste niemals ganz ohne Schönheit darstellen kann, durchdringt idealisierend alle Poren selbst der Verwesung und löst die entsetzliche Wirklichkeit des Dramas in einen schwermütigen Traum. Wie der „Trovatore“ die vollkommene Verkörperung von Verdis Talent nach der Seite des Leidenschaftlichen, des packenden Eijettes ist, so bezeichnet die „Traviata“ den Höhepunkt nach der Seite der tieferen und zarteren Empfindung hin.“

Mit dem Opernkleeblatt „Rigoletto,“ „Trovadore“ und „Traviata“ hatte sich Verdi in der kurzen Zeit von nur drei Jahren die Unsterblichkeit errungen, selbst dann, wenn er nichts weiter als diese drei Opern komponiert hätte.

Die Oper „La Traviata“ ist ursprünglich in drei Aufzügen, im zweiten Aufzug eine Verwandlung, komponiert. Da aber diese Verwandlung einen vollständigen Akt darstellt und vier szenische Aufstellungen nötig sind, so wird die Oper vernünftigerweise allüberall in vier Aufzügen gegeben. Dabei ist zu beachten, daß der zweite Aufzug im Winter spielt, nicht, wie so häufig unbegreiflicherweise von der Regie angeordnet wird, im Sommer; die in diesem Aufzug erwähnten Blumen sind symbolisch zu nehmen.

Die „Namelidame“ ist nur von Verdi zu einer Oper benutzt worden, obgleich es noch Opernwerke unter den Titeln der Verdischen Oper gibt, die aber mit dessen Stoff nichts gemein haben. Es sind dies: „Il Traviato,“ italienische Oper in drei Aufzügen von Ernesto Viccoente, Uraufführung Neapel 1855. „Bioletta,“ italienische Oper von Mercadante, Uraufführung Neapel 1857 (nicht 1852). „Bioletta,“ schwedische Oper in drei Aufzügen von Hermann Behrens, Uraufführung Stockholm 1855.

Verdi wurde in seinem Vaterlande stets überschwenglich gefeiert. Nach seinem Tode wuchs er auf zu strahlender Bewunderung und einwandloser, fast überirdischer Verehrung. Er war ausgezeichnet

durch Ehrenbezeugungen aller Art, durch Orden, aus denen er sich aber ebensowenig etwas machte, wie aus seinen hochklingenden Titeln. Er war Mitglied der italienischen Kammer, doch hat er nie öffentlich gesprochen und seinen Gedanken nie dahin Ausdruck gegeben, wie das politische oder wirtschaftliche Wohl seines Vaterlandes gewahrt werden sollte. Was er zu sagen hatte, das hatte er seiner Zeit in Tönen reichlich getan.

Er erfreute sich eines schönen langen Lebens. In der Blüte seines Schaffens hatte er keinen Mitbewerber, er war und blieb der einzige. Seine Werke beherrschten die Bühnen Italiens und die der gesamten zivilisierten Welt und so wird es wohl noch für eine Reihe von Geschlechtern bleiben.

Er, der Meist unter den italienischen Komponisten, blieb sich in seinem Gefühl als Künstler stets gleich. Er zeichnete sich durch Standhaftigkeit aus; von seinen Grundsätzen wich er nie, und trotzdem hat er es verstanden, sich das Neue nutzbar zu machen. Wo irgend etwas Bedeutendes auftauchte, sei es in Deutschland oder Frankreich, er verfolgte es mit Liebe und Aufmerksamkeit, und seine erprobte Erfahrung erkannte, was gut und brauchbar war. Er passte es seiner Eigenart an und gab ihm, besonders in den letzten Werken, ein schönes edles Gepräge. Hierin unterstützte ihn seine scharfe geistige Gewandtheit, denn was er wollte, das konnte er.

Verdi hatte einen sehr schweren Todeskampf; acht Tage lang rang der Allbezwinger mit seinem Opfer. Am 27. Januar 1901 frühmorgens um 2 Uhr 50 Minuten war in seinem achtundachtzigsten Lebensjahre im „Hotel Milan“ zu Mailand sein Leben erloschen. Am 27. Februar 1901 wurde er, nachdem er vorher auf dem Monumentenfriedhof eine vorläufige Beisetzung gefunden hatte, nach seinem „Musikerheim“ getragen, wo er mit seiner zweiten Gemahlin, geb. Strepponi, inmitten seiner Lieblingschöpfung in der kleinen Kapelle seine letzte Ruhestätte fand.

Chronologisches Verzeichnis der von Verdi komponierten siebenundzwanzig Opern nach dem Orte und der Zeit ihrer Uraufführung im Opernbuche: „Amelia oder Ein Maskenball.“ Universal-Bibliothek Nr. 4236, Seite 32.

Die Erstaufführungen der Oper „La Traviata“ (Violetta) erfolgten in den Städten:

Venedig (Genice-Theater), 6. März 1853 (Uraufführung).

Wien (Altes Kärnthnertheater), 4. Mai 1855. (In italienischer Sprache.)

St. Petersburg, 1. November 1856. (In italienischer Sprache.)

Paris, 6. Dezember 1856. (In italienischer Sprache.)

Hamburg (Stadttheater), 10. November 1857. (Erste Aufführung in deutscher Sprache.)

Violetta: die Übersetzerin ins Deutsche, Fräulein Natalie Grassini (Frau von Grünhof).

Braunschweig, 17. Mai 1858.

Noburg, 31. Oktober 1858.

Violetta: Fräulein Natalie Grassini (Frau von Grünhof).

Gotha, 24. Januar 1859.

Violetta: Fräulein Natalie Grassini (Frau von Grünhof).

Berlin (Kofoper), 13. Dezember 1860 und fanden bis 1. Juli 1902 sechsundachtzig Aufführungen statt.

Leipzig, 13. Mai 1861.

Frankfurt a. M., 11. Juli 1861.

Brünn, 13. September 1862.

Paris, 27. Oktober 1864. (In französischer Sprache, übersetzt von Eduard Duprez.)

Darmstadt, 8. Januar 1865.

Stuttgart, 24. Januar 1866.

Dresden, 11. November 1875.

Neustrelitz, 8. März 1876.

Wien (Neues Hofoperntheater), 5. Februar 1879. (In deutscher Sprache.)

Mannheim, 29. Oktober 1881.

München, 27. April 1883.

Hannover, 9. November 1892.

Karlsruhe, 21. April 1901.

Der italienische Klavierauszug zur Oper „La Traviata“ ist erschienen bei G. Ricordi in Mailand.

Der deutsche Klavierauszug erschien in der Übersetzung von Natalie Grassini (Frau von Grünhof) in Hamburg bei August Cranz; in Wien bei G. A. Spina; in Leipzig bei Friedrich Hofmeister.

Das vorliegende Regie- und Coufflierbuch, von dem Herausgeber mit der vollständigen Regiebearbeitung, mit den bei der Aufführung üblichen Strichen in Klammern und mit Stellungsplänen versehen, ist aufs genaueste nach der Partitur und nach den Klavierauszügen revidiert und sind die Resultate dieser Arbeit honorarpflichtig und stehen unter dem Schutz des Geistes.

Schauplatz.

Erster Aufzug.

Empire-Vogensaal bei Violetta Valery in Paris, mit einer Mittelportiere zum Schließen. Türen rechts und links. Rechts vorn ein großer, bis auf den Boden reichender Wandspiegel, ein Fauteuil und Stuhl davor. Links vorn ein Fenster, ein Fauteuil und ein Lehnstuhl davor. Blumengruppen ganz hinten und in den hinteren beiden Ecken. Links vom Mittelbogen ein Serviertisch. In der Mitte, zur Rechten und zur Linken gedeckte Tafeln, von Stühlen umgeben, mit Blumen und Zucker-aufsätzen, Servietten, Eßgerät, Speisen, Früchten, Champagnerflaschen in Kühlern, Weinflaschen, Gläsern u. s. w. reich besetzt.

Es ist im Monat August und in der Nacht.

Elektrische hellstrahlende Beleuchtung: Luster, Wand- und Tafelkammen.

Zweiter Aufzug.

Salon zu ebener Erde auf einem Landgute Violettas in der Nähe von Paris. Mitteltür nach dem Garten im Schnee. Rechts und links von der Mitteltür Fenster. Tür rechts zu Violetta. Tür links allgemeiner Eingang. Zur Rechten ein Kamin mit Feuer; Schreibtisch und Fauteuil; auf dem Schreibtisch Schreibgerät, Bücher, Papiere. Zur Linken ein Schränkchen, Sofa, Tisch, Fauteuil.

Es ist im Monat Januar und am Tage.

Dritter Aufzug.

Maskenball in einem reich decorierten Saal bei Flora Vervoiz in Paris. Rechts Mitte und links Mitte breite Eingänge. Zwischen den Mittelingängen ein reich besetztes Büfett. Türen rechts und links. Zur Rechten ein Kamin, Sofa, Tisch und Fauteuil. Zur Linken ein Kartenspieltisch mit Sesseln; auf dem Tisch ein Kartenspiel und Spielzubehör.

Es ist noch im Monat Januar und in der Nacht.

Hellstrahlende elektrische Festbeleuchtung.

Vierter Aufzug.

Einfach möblirtes Schlafzimmer Violetta Valerys in Paris. In der Mitte hinten auf Stufen eine Nische mit zurückgeschlagenen Vorhängen; in der Nische ein Bett. Rechts von der Nische ein Kleiderschrank; im Kleiderschrank mit vielen andern Garderobe-Gegenständen, ein Umhang. Zwischen dem Kleiderschrank und dem Bett ein Tischchen mit Wasserflasche, Glas, Arzneien, Wäffel, brennender Nachtlampe. Türen rechts und links. Zur Rechten ein Ramin; ein Toiletentisch, worauf ein Toilettenspiegel, Schatulle mit Geld, lose Briefe; ein Lehnstuhl mit Bänken und weichen Polstern. Zur Linken ein Fenster mit Vorhängen, die anfangs geschlossen; ein Divan mit Lehne und Stützfüssen.

Es ist im Monat Februar und in der Nacht.

Die brennende Lampe erhellt dürrtig den Raum.

Reihenfolge der Musiknummern.

Keine Ouvertüre.

Erster Aufzug.

- Nr. 1 u. 2. Vorspiel und Einleitung. Flora. Violetta. Doktor. Gaston. Alfred. Marquis. Baron. Herren und Damen. Warum kommt ihr so spät zu dem Feste?
- Nr. 3. Trinklied. Die Vorigen. Auf, schlürfet, auf, schlürfet in durstigen Zügen.
- Nr. 4. Walzer und Duett.
Walzer: Die Vorigen. Was ist das?
Duett: Violetta. Alfred. Ha, welche Blässe!
- Nr. 5. Ensemble. Flora. Gaston. Baron. Doktor. Marquis. Herren und Damen. Schon erstrahlt die Morgenröthe.
- Nr. 6. Szene und Arie. Violetta. Alfreds Stimme. 'S ist seltsam! sehr seltsam!

Zweiter Aufzug.

- Nr. 7. Szene und Arie. Alfred. Annina.
Szene: Entfernt von ihr ist kein Glück für mich!
Arie: Weh mir, im Traume tief und schwer.
- Nr. 8. Szene und Duett. Violetta. Diener. Germont.
Szene: Wo ist Alfred.
Arie: Gott schenkte eine Tochter mir.
- Nr. 9. Szene und Duett. Violetta. Annina. Alfred.
Szene: O Himmel, sei mir gnädig!
Duett: Was machst du?
- Nr. 10. Szene und Arie. Alfred. Joseph. Kommissionär. Germont.
Szene: Mir allein schlägt dies Herz.
Arie: Hat dein heimatliches Land.

Dritter Aufzug.

- Nr. 11. Zweites Finale. Doktor. Flora. Marquis. Gäste. Diener. Wastenscherz soll uns froh die Nacht vertreiben!
- Nr. 12. Chor der Zigeunerinnen und Ensemble. Die Vorigen. Zigeunerinnen. Wir sind Zigeunermädchen.

- Nr. 13. Chor der Stierfechter und Ensemble. Die Vorigen. Stierfechter. Aus dem Zirkus von Madrid sind wir gekommen.
- Nr. 14. Septett und Chor. Doktor. Flora. Violetta. Baron. Alfred. Marquis. Gaston. Chor. Alfred, Ihr hier?
- Nr. 15. Offzeit mit Chor. Die Vorigen. Germont. Verachtung trifft den, der sich vergift.
-

Vierter Aufzug.

- Nr. 16. Introduction, Szene und Arie. Violetta. Annina. Doktor.
 Szene: Annina? Was befehlt Ihr?
 Arie: Lebt wohl jetzt, ihr Gebilde.
- Nr. 17. Bacchanal. Chor außerhalb. Auf, gebet Raum dem gewaltigen Stiere.
- Nr. 18. Szene und Duett. Violetta. Annina. Alfred.
 Szene: O Herrin! Was ist geschehen?
 Duett: O laß uns fliehen aus diesen Mauern.
- Nr. 19. Schluß-Szene. Doktor. Annina. Violetta. Germont. Alfred.
 Ach, Violetta! Wie? Seid Ihr's?
-

Personen.

Violetta Valery. (Sopran.)
Flora Bervoix. (Sopran.)
Alfred Germont. (Tenor.)
Georg Germont, sein Vater. (Bariton.)
Gaston, Vicomte von Létorières. (Bariton.)
Baron Douphal. (Bariton.)
Marquis von Obigny. (Bass.)
Doktor Grenvil. (Bariton.)
Annua, Dienerin Violettas. (Mezzosopran.)
Joseph, Diener Violettas. (Tenor.)
Ein Diener bei Flora. (Bariton.)
Ein Kommissionär. (Bass.)

Freunde Violettas und Floras. Matadore. Piladore. Zigennerinnen.
Diener Violettas und Floras. Masken.

Ort der Handlung: Paris und seine Umgebung.

Im ersten Aufzug: Saal bei Violetta Valery in Paris. Im zweiten Aufzug: Salon zu ebener Erde auf einem Landgute Violettas in der Nähe von Paris zur Winterszeit. Im dritten Aufzug: Saal bei Flora Bervoix in Paris. Im vierten Aufzug: Schlafzimmer bei Violetta Valery in Paris.

Zeit: Die Gegenwart; der erste Aufzug im Monat August, der zweite und der dritte Aufzug im Januar, der vierte Aufzug im Februar.

Rechts und Links vom Darsteller.

Spielzeit: Zweieinhalb Stunde.

Uraufführung: Benediz, Fenice-Theater, Sonntag, den 6. März 1853.

Reine Ouverture.

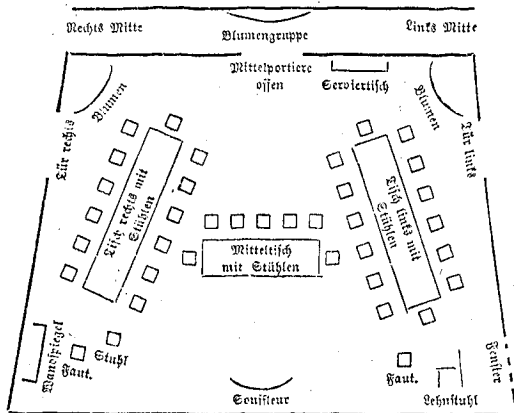
Nr. 1 und 2. Vorspiel und Einleitung.

Maßstab: 49 Takte.

Allegro brillantissimo, e molte vivace.

(Der Vorhang hebt sich im Allegro nach dem zweiundzwanzigsten Takte.)

Erster Aufzug.



Empire-Bogensaal bei Violetta Valery in Paris, mit einer Mittel-Portiere zum Schließen, nach dem vorstehenden Dekorationsplan.

Türen rechts und links. Rechts vorn ein großer, bis auf den Boden reichender Wandspiegel, ein Fauteuil und Stuhl davor. Links vorn ein Fenster, ein Fauteuil und ein Lehnstuhl davor. Blumengruppen ganz hinten und in den hinteren beiden Ecken. Links vom Mittelbogen

ein Serviertisch. In der Mitte, zur Rechten und zur Linken gedeckte Tafeln, von Stühlen umgeben, mit Blumen- und Zuckeraufsätzen, Servietten, Eßgerät, Speisen, Früchten, Champagnerflaschen in Kühlern, Weinflaschen, Gläsern u. s. w. reich besetzt.

Es ist im Monat August und in der Nacht.

Elektrische hellstrahlende Beleuchtung: Lustier, Wand- und Tafelkammen. In die Dekorationspläne sind nur die zur Handlung nötigen Möbel aufgenommen; die sonstige Ausstattung bleibt unbenommen.

Rechts und links vom Darsteller.

Erster Auftritt.

Violetta. Doktor Grenvil. Alfred Germont. Gaston von Pétorières. Marquis von Obigny. Flora Bervoix. Baron Donphal. Herren. Damen. Diener Joseph. Diener.

Violetta (eine Kamelie an der Brust, sitzt rechts vorn in dem Fauteuil vor dem Spiegel).

Doktor (steht vor ihr, sich mit ihr unterhaltend).

Die heiter gestimmte Feslerversammlung (in Fracks, weißen Binden, und eleganten Gesellschaftstoiletten bewegt sich mit Alfred und Gaston nach dem Mittelbogen.)

Alfred und Gaston, Herren und Damen, Tenöre und Soprane (begrüßen die von rechts Mitte kommenden Herren und Damen, Bäße und Alt, denen der Marquis mit Flora am rechten Arm und dem Baron zur Linken folgt).

(Allgemeine Begrüßung.)

Der Diener Joseph (steht links vom Mittelbogen).

Diener (rechts und links hinten, halten sich zum Servieren bereit).

Gaston, Alfred, Herren und Damen, Tenöre und Soprane (zu beiß Eintretenden).

Warum kommt ihr so spät zu dem Feste?

Ihr habt gezögert — ?

Marquis, Flora, Baron, Herren und Damen, Bäße und Alt (antwortend, sehr höflich und verbindlich).

Wir spielten bei Flora,

Und im Spiele verslog uns die Zeit!

Violetta steht auf und geht Flora mit dem Doktor (entgegen, sie begrüßend und nach vorn ziehend).

Flora? Ihr Freunde, die Stunden, die bleiben,

Laßt uns durch andre Freuden vertreiben,

Das Glas in der Hand, würzt das Fest.

Flora und Marquis. Könn't ihr mit uns genießen?

Violetta geht mit Flora (zum Fanteuil und Stuhl rechts vorn und nimmt mit ihr dort Platz).

Ich will es, ich gebe der Freude mich hin,
Sie allein vertilget jeglichen Schmerz!

Flora, Baron, Doktor, Marquis und Chor.

Ja, das Leben ladet zur Lust! (Sie wiederholen.)

Die Herren und Damen (verteilen sich im Gespräch).

Gaston ist mit Alfred und dem Baron (vorgekommen und stellt Alfred Violetta vor).

Stellung:

Herren und Damen

Doktor

Violetta

Gaston

Alfred

Marquis

Baron

Flora

Gaston (zu Violetta).

Hier ist Alfred Vermont, meine Schöne,
Ein Gemüt, das innig Sie verehret —
Wenig Freunde nur gibt es wie diesen.

Violetta (steht auf, verbindlich).

Mein Viconte, ich erkenne die Ehre!
(Sie reicht Alfred die Hand.)

Alfred (löst ihre Hand).

Flora (erhebt sich ebenfalls).

Joseph (tritt zu Violetta).

Marquis. Teurer Alfred!

Alfred. Mein Herr Marquis! (Sie drücken sich die Hand.)

Gaston (zu Alfred).

Ich sag't es, hier nur herrschet, die Freude, die Lust!

Violetta (zu Joseph). Ist alles bereitet?

Joseph (befiehlt, sich verneigend).

Violetta. Ihr Freunde, zu Tischel!

Der Heiterkeit öffne sich jegliches Herz.

Alle (setzen sich fröhlich an die Tische).

Doktor (führt Flora zu Tisch).

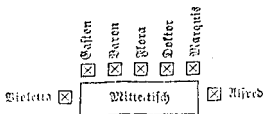
Alfred (ebenso Violetta).

Joseph (gibt einen Wink nach hinten).

Die Diener (gehen eilig ab, lehren mit Speisen, Champagner und Wein zurück und bedienen an den Tischen).

Joseph (bedient am Mitteltisch, stellt vor Violetta eine Flasche Champagner).

Stellung am Mitteltisch.



Gaston, Baron, Flora, Doktor, Marquis und Alfred (zu Violetta, ohne Pause fortfahrend).

Du sprichst Wahrheit, die heimlichen Sorgen entfliehen,
Wenn freundlich die Tafel uns winkt. —

Alle. Ja, dem Genusse sich öffne das Herz!

Gaston (heimlich zu Violetta). Stets denkt Alfred an Euch nur.

Violetta (ebenso zu Gaston). Ihr scherzt wohl.

Gaston (wie vorher). Als Ihr krank lagt,

Trieb täglich die Sorge ihn,

Zu fragen nach Euch.

Violetta (ebenso). Was sagt Ihr?

Woher der Anteil mir?

Gaston. Glaubt dem Freunde!

Violetta (zu Alfred).

Ist es Wahrheit? Doch weshalb? Nicht begreif ich's.

Alfred (seufzend). Ja, nur zu wahr!

Violetta. Nun, so nehmt meinen Dank!

(Zum Baron.) Und nur Ihr, Ihr tattet kein Gleiches?

Baron. Kenn' ich Euch doch erst seit einem Jahre.

Ein Herr (steht auf, tritt zu Alfred und stößt mit ihm an, so daß dieser nicht hört, was von ihm gesprochen wird; dann setzt er sich wieder).

Violetta. Und er erst seit wenig Minuten.

Flora (leise zum Baron).

Besser wär's, wenn geschwiegen Ihr hättet.

Baron (leise zu Flora). Mir mißfällt dieser Jüngling.

Flora. Weshalb? Er gefällt mir, gefällt mir recht sehr.

Gaston (zu Alfred).

Nun, warum wohl verharrst du in Schweigen?

Marquis (zu Violetta). Nur Violetta, sie kann ihn ermuntern!

Violetta (steht auf und tritt mit der Champagnerflasche zu Alfred).

Darf ich Hebe Euch sein?

(Sie schenkt Alfred, dann einigen andern ein und setzt sich dann wieder.)

Alfred (artig). Die unsterblich wie jene ich wünsche!

Gaston, Baron, Flora, Doktor und Marquis. Auf, trinket!

Chor. Auf, trinket!

Alle (stehen auf, stoßen an). Erhebet das Glas! (Sie trinken.)

Gaston (zum Baron).

Habt Ihr heute denn nicht einen Trinkspruch,

Diese fröhliche Stunde zu würzen?

Baron (verneint).

Gaston. Alfred, du!

Violetta, Flora, Doktor, Marquis und Chor. Ja, ja, ein Trinkspruch!

Alfred. Leider bin ich kein Dichter.

Gaston. Kenn' ich dich doch als Meister!

(Zu Violetta.) Ist's auch Euer Wunsch?

Violetta. Ja!

Alfred. Wohl, sei es denn! (Er erhebt sein Glas.)

Marquis. Nun, so höret —

Alle Andern. Ja, wir hören ihm zu! (Sie setzen sich wieder.)

Die Diener (schenken ein; Tellerwechsel; neue Speisen werden aufgetragen).

(Fröhliche Stimmung.)

Violetta (nimmt großen Anteil an dem folgenden Trinklied).

Tr. 3. Trinklied.

Alfred (tritt mit dem Glase in der Hand vor den Mitteltisch).

Auf, schlürfet, auf, schlürfet in durstigen Zügen

Den Kelch, den die Schönheit kredenzt;

Die flüchtigen, flüchtigen Stunden entfliegen,
Drum fröhlich die Stirne bekränzt.

Empfindet das himmlische Beben

Der liebeerglühenden Brust,

Denn Liebe ist höheres Leben,

Ist himmlisch selige Lust!

Auf, schlürfet, auf, schlürfet in durstigen Zügen

Den Kelch, den die Liebe kredenzt!

Alle (außer Alfredo). Ja! Der Liebe erschalle ein Hoch!

(Sie wiederholen.)

Violetta (steht auf, gesteigert).

Wer fröhlich das Leben, das Leben genießet,

Der ist mir willkommen als lieber Gast,

Denn was nicht dem Frohsinn, dem Frohsinn entspringet,

Ist Torheit, und drum mir verhaßt.

Einige Herren und Damen (an den drei Tischen erheben sich angeregt).

Violetta. Wir wollen der flüchtigen Wonne,

So lange sie blühet, uns weihn;

Sie sei unser Licht, unsre Sonne

Und strahle dem trauten Verein.

Wer fröhlich das Leben, das Leben genießet,

Der ist mir willkommen als Gast!

Alle (außer Violetta und Alfredo).

Ja! Auf, füllet die Becher! Es schalle der Jubel!

Die Freude vertreibe, vertreib' die Nacht!

Alle Andern (erheben sich in bacchantischem Jubel und treten vor).

Alle. Des Liebes Begeisterung sei der Aurora

Entgegen, entgegen gebracht!

Stellung:

Herren und Damen

Chiton

Flora

Doktor

Marquis

Violetta

Baron

Alfred

Diener (räumen hinter der nach vorn getretenen Gesellschaft den Mitteltisch samt Stühlen nach rechts Mitte hinaus und rücken die Seitentische zurück).

Anderer Diener (nehmen gleichzeitig den Gästen auf silbernen Platten, die auf dem Büfett hinten bereit standen, die Gläser ab und entfernen sich damit nach rechts Mitte).

(Rechts vorn bleibt, mehr in den Saal hinein gestellt, Fauteuil und Stuhl stehen; links vorn ebenso Fauteuil und Lehnstuhl.)

Violetta. Nur Heiterkeit würzet das Leben!

Alfred (tritt zu Violetta).

Marquis (ebenso zu Flora).

Alfred. Für den, der Liebe nicht kennt!

Violetta. O kann es wohl Höheres geben?

Alfred. Dem nicht, dem hier es nicht brennt!

Alle. Auf, füllet die Becher, füllet die Becher!

Es schalle der Jubel, die Freude,

Die Freude vertreibe die Nacht!

Sa, des Liebes, des Liebes Begeisterung

Sei der Aurora entgegen, entgegen gebracht!

Auf, füllt die Becher, Jubel schalle,

Füllt die Becher, Jubel schalle!

Freude vertreibe die Nacht,

Sie vertreibe die Nacht!

(Sie stoßen an und trinken.)

Ar. 4. Walzer und Duett.

(Tanzmusik rechts außerhalb.)

Alle (außer Violetta). Was ist das?

Violetta. Nun folgt! Wenn's euch beliebt, auch noch ein Tänzchen.

Alle (außer Violetta).

O scharmant, fürwahr! Wir nehmen's alle an!

Violetta. Nun wohl, so gehn wir!

Alfred (reicht Violetta den Arm zum Gehen).

Marquis (ebenso Flora).

Violetta wendet sich mit **Alfred** (nach hinten, bleibt plötzlich stehen, wankt und greift nach dem Herzen). O Gott!

Alle Andern (erschrocken um Violetta). Was ist Euch?
Violetta. 's ist nichts, gar nichts!

(Sie macht zögernd und mühsam wieder einige Schritte.)

Alle Andern. Weshalb dies Zögern!

Violetta. So folgt mir!

(Sie macht wieder einige Schritte, wankt, wendet sich zurück nach rechts und sinkt in den Fauteuil rechts vorn.)

O Himmel!

Flora, Alfred und der Doktor (bemühen sich um sie).

Alle (außer Violetta und Alfred). Schon wieder!

Alfred. Sprecht, Ihr leidet?

Flora, Doktor, Gaston, Marquis und Baron. Redet! Was ist Euch?

Violetta (für sich). Ha! welches ein Bittern ergreift mich!

(Sie zeigt nach rechts Mitte; laut.)

O geht hinein,

Und bald werd' ich auch bei euch sein.

Alle (außer Alfred und Violetta). Sei's, wie Ihr wünschet!

(Sie entfernen sich, einige teilnahmsvoll zurückblickend, nach rechts Mitte.)

Gaston und Alfred (besprechen sich noch, worauf Gaston sich zuletzt entfernt und Alfred bleibt).

(Die große Portiere am Mittelbogen wird geschlossen.)

Zweiter Auftritt.

Violetta rechts sitzend, Alfred zu ihrer Linken.

Violetta (sieht in den Spiegel zu ihrer Rechten, für sich).

Ha, welche Blässe!

Alfred (tritt einige Schritte vor).

Violetta (bemerkt Alfred). Ihr hier?

Alfred. Hat Euch verlassen jeglicher Schmerz?

Violetta. 's ist besser! (Sie steht auf.)

Alfred. O teure Freundin, denkt an Euch selbst doch,

O schonet, o schonet Euer so teures Leben.

Violetta (indem sie an ihm vorüber nach links geht).

Wär' ich's in'stande?

Alfred. O wär't Ihr mein, wie wollt' ich wachen,

Wie wollt' ich wachen in treuer Sorge für Euch.

Violetta. Was sagt Ihr?

Niemand auf Erden wacht über mich.

Alfred (verwirrt). Weil auf der Welt Euch niemand liebet.

Violetta. Niemand?

Alfred. Ich ausgenommen!

Violetta. Ach, freilich! (Lachend.)

Wie konnt' ich Eure Liebe nur vergessen?

Alfred. Ihr lachtet? Habt auch ein Herz Ihr?

Violetta (setzt sich in den Fauteuil links).

Ein Herz? Doch, vielleicht.

Warum fragt Ihr danach?

Alfred (tritt zu ihr). O wenn das wäre,

Scherzen könntet Ihr dann wohl nicht!

Violetta. Und sprecht Ihr wahr auch?

Alfred. Nicht trüg' ich Euch.

Violetta. Wie lang' ist's, daß Ihr mich liebet?

Alfred (an Violettas Fauteuil gelehnt). Seid einem Jahre.

So hold, so reizend und engelsmild

Standst du vor meinen Blicken;

Nie füllte so mich ein Frauenbild

Mit himmlischer Wonn' und Entzücken.

Liebe, ach, Liebe, allmächtiges Gottesherz,

Das die ganze Welt bewegt,

Liebe, die mit Wonne und sel'gem Schmerz

Jede Brust erreget,

Mit hoher Wonne und sel'gem Schmerz!

Violetta (steht auf und geht an Alfred vorüber nach rechts).

Nebet Ihr wahr, so fliehet mich,

Freundschaft nur kann ich geben.

Denn gegen Liebe, gegen Liebe sträubet sich,

Sa, sträubet sich mein heitres Leben!

Offen und frei muß bitten ich,

Anderen Euch zu weihen,

Und zu vergessen mich, zu meiden,

Es wird nicht schwer, es wird nicht schwer Euch sein.

Alfred. O Liebe, ja, du erregest

Mit sel'gem Schmerz die Brust!

Jede Brust bewegest du

Mit Wonne und sel'gem Schmerz!

Die Liebe bewegt das Herz

Mit Wonne und sel'gem Schmerz!

Mit hoher Wonn' und sel'gem Schmerz,

Ach — ach —! mit Wonn' und sel'gem Schmerz!

Violetta. Nicht schwer wird es Euch sein,

Zu meiden mich, zu vergessen!

Mich zu vergessen, mich zu vergessen

Wird Euch nicht schwer, nicht schwer, nicht schwer,

Ja, das wird Euch nicht schwer, nicht schwer, nicht schwer,
schwer,

Ja, das wird Euch nicht schwer!

Mich zu vergessen, zu meiden mich,

Ach — ach —! es wird nicht schwer Euch sein!

Vicomte Gaston von Létoridres (erscheint in der Mittelportiere).

Dritter Auftritt.

Violetta, Alfred zu ihrer Linken. Gaston in der Mittelportiere.

(Tanzmusik rechts außerhalb.)

Gaston (scherzhaft hereinrufend).

Sagt an — wo bleibt ihr so lange?

Violetta (wendet sich zu Gaston). Wir necken uns.

(Sie geht an Alfred vorüber nach links.)

Gaston. Haha! ganz gut! Bleibt nur!

(Er verschwindet.)

Vierter Auftritt.

Alfred, Violetta zu seiner Linken.

Violetta (reicht ihm ihre Hand zum Einschlagen hin). Die Hand —!

Nichts mehr von Liebel

Wollt Ihr's versprechen?

Alfred (reicht ihr seine Hand). Ich muß gehorchen!
Lebt wohl denn!

(Er wendet sich zum Abgang.)

Violetta. Ihr wollt schon gehen?

(Sie nimmt die Kamelle von ihrer Brust und reicht sie ihm hin.)
Nehmt hier. Nehmt diese Blume!

Alfred. Wozu?

Violetta (im Vorübergehen nach rechts). Bringt mir sie wieder!

Alfred (kehrt zurück). Und wann?

Violetta. Wenn ihre Blätter welken.

Alfred (freudig). O Gott! Schon morgen?

Violetta. So ist's! Schon morgen!

Alfred (die Kamelle küßend). Ach, wie so glücklich bin ich!

Violetta. Mich liebt Ihr, sagt's noch einmal!

Alfred. O unaussprechlich lieb' ich dich, Teure!

Violetta. Ihr liebet nur mich? |

Alfred. Dich einzig liebe ich! |

O Gott, wie glücklich bin ich!

Violetta. Mich liebt Ihr, sagt's noch einmal!

Alfred. O unaussprechlich lieb' ich dich, Teure!

Violetta. Ihr liebet nur mich? |

Alfred. Dich einzig liebe ich! |

(Er will gehen.)

Violetta. Ihr gehet?

Alfred. Ich scheidel!

(Er wendet sich zurück und küßt ihr die Hand.)

Violetta. Lebt wohl denn!

Alfred (schon an der Mittelportiere). Auf Wiedersehen!

Beide (verhallend). Lebt wohl! Lebt wohl!

Alfred (ist in der Mittelportiere verschwunden).

(Pause.)

Flora, Gaston, Baron, Doktor, Marquis und die Herren und Damen der Gesellschaft (kommen lebhaft durch die Mittelportiere zurück).

Fünfter Auftritt.

Violetta. Die Eingetretenen.

Nr. 5. Chor.

Alle (sich verabschiedend). Schon erstrahlt die Morgenröte,
 Und die Zeit ruft uns nach Haus.
 Dank Euch, holdeste der Frauen,
 Für den festlich schönen Schmaus.

(Sie wiederholen.)

Voll von Festen ist die Stadt,
 Und im Rausch verfliegt die Zeit;
 Nur durch Ruhe stählen wir
 Uns zu fernrer Lustbarkeit!

(Sie wiederholen.)

Ja, um mit Ruhe uns zu stählen
 Zu der neuen Lustbarkeit,
 Enteilen wir sofort nach Haus,
 Ja, eilen wir!

(Sie gehen, unter verabschiedenden Bewegungen, ab durch die Mittel-
 portiere.)

Sechster Auftritt.

Violetta allein. Dann Alfredo's Stimme.

Nr. 6. Scene und Arie.

Violetta. 's ist seltsam! sehr seltsam!
 Im Herzen tönt stets mir seine Stimme!
 Könnt' ich's ein Unglück nennen,
 Wahrhaft zu lieben?
 Was ergreift dich, o sturmbewegte Seele?
 Für niemand noch erglühtest du,
 Noch nie, ach, kannt' ich die Freude,
 Wahrhaft geliebt zu werden!
 Ich verkannte den Himmel im Taumel des Genusses,
 Der mich umfangen!
 Er ist es, dessen wonnig Bild
 Mir wie aus weiten Fernen,

Mitten im Taumel lauter Lust
Leuchtete gleich den Sternen.

Er, der an meiner Schwelle stand,
Sorgenvoll für mein Leben;
Er, der mich fiebernd beben jetzt macht
Aufs neu' vor Lieb'!

Liebe, ach, Liebe, allmächtiges Gottesherz,
Das die ganze, die ganze Welt beweget,
Liebe, die mit Wonne und sel'gem Schmerz
Jede Brust erregt,
Mit hoher Wonne und sel'gem Schmerz!

*) [Ich steh' verlassen und allein
Mitten im Weltenleben!
O könnt' an seines Bildes Schein
Ich wieder mich erheben!

Ja, seiner Schönheit Zauber hat
Mein ganzes Sein umflossen,
Er hat mir aufgeschlossen
Das Paradies der Lieb'!

Liebe, ach, Liebe, allmächt'ges Gottesherz,
Das die ganze, die ganze Welt beweget,
Liebe, die mit Wonne und sel'gem Schmerz
Jede Brust erregt,
Mit hoher Wonne und sel'gem Schmerz!

(Sie wiederholt.)

O Torheit! O Torheit! Ach, des eifren Wahnes!
Törichtes Mädchen,
Allein und so verlassen
In dieser rauschenden Wüste,
Die Paris man nennet,
Was kann ich hoffen,

*) Die eingeklammerten [] Stellen sind bei der Aufführung zu streichen.

Was, ach, beginnen?
 Berauschen darf ich mich nur im Taumel
 Voll Lust und Fröhlichkeit,
 In lärmender Fröhlichkeit,
 In Fröhlichkeit, in Fröhlichkeit, in Fröhlichkeit, ach!

Von der Freude Blumenkränzen
 Sei mein Leben heiter durchzogen;
 Auf des Jubels lust'gen Wogen
 Rauschen schnell die Tage dahin.
 Jeder Morgen soll mir als Vote
 Neue Feste fröhlich verkünden,
 Jeder Abend soll mich finden,
 Wo die Lust sich frei ergießt!

(Sie wiederholt.)

Alfred (unter dem Fenster links vorn).

Liebe, ach, Liebe, allmächt'ges Gottesherz!

Violetta. Ach!

Alfred. Das die ganze, die ganze Welt bewegt!

Violetta. Ach, Liebe!

Alfred. Liebe, die mit Wonne und sel'gem Schmerz
 Jede Brust erregt,
 Mit hoher Wonne,
 Und sel'gem Schmerz!)

Violetta. 's ist Torheit!

Ja, Torheit und Wahnsinn!

Fröhlichkeit, Fröhlichkeit,

Ja, Fröhlichkeit, ja, Fröhlichkeit, ach!

Von der Freude Blumenkränzen
 Sei mein Leben heiter durchzogen;
 Auf des Jubels lust'gen Wogen
 Rauschen schnell die Tage dahin.
 Jeder Morgen soll mir als Vote
 Neue Feste fröhlich verkünden,
 Jeder Abend soll mich finden,
 Wo die Lust mich taumelnd umfaßt!

(Sie wiederholt.)

Wo die Lust mich umfaßt
 Ach! ach! ach! ach!
 Lust mich taumelnd umfaßt,
 Mich umfaßt, mich umfaßt,
 Ja! ja! ja! ja!
 Lust mich umfaßt,
 Wo nur die Lust mich taumelnd faßt,
 Die Lust mich faßt!

Alfred (draußen).

Liebe, ach, Liebe, allmächtiges Gottesherz! —
 Das jede Brust erregt mit sel'gen Schmerzen!

Violetta (eilt ab nach rechts).

Umzüge: Alfred, Jagdanzug.

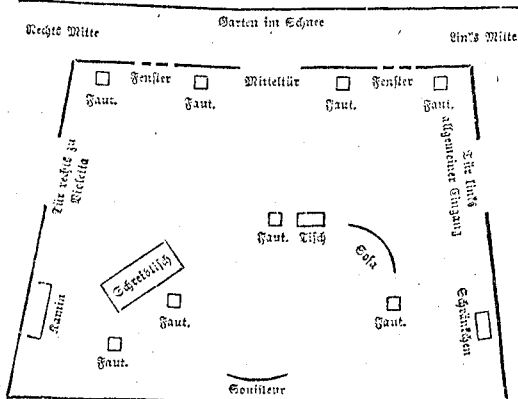
Violetta, geschlossenes Hauskleid.

Chor, zum Maskenball im dritten Aufzuge als Zigeunerinnen,
Esterreicher u. f. w.

Zweiter Aufzug.

Nr. 7. Szene und Arie.

(Der Vorhang hebt sich nach dem sechsten Takte.)



Salon zu ebener Erde auf einem Landgute Violettas in der Nähe von Paris nach dem vorstehenden Dekorationsplan.

Mitteltür nach dem Garten, im Schnee. Rechts und links von der Mitteltür Fenster. Tür rechts zu Violetta. Tür links allgemeiner Eingang. Zur Rechten ein Kamin mit Feuer; Schreibtisch und Fauteuil; auf dem Schreibtisch Schreibgerät, Bücher, Papiere. Zur Linken ein Schränkchen, Sofa, Tisch, Fauteuil.

Es ist im Monat Januar und am Tage.

Erster Auftritt.

Alfred Germont allein.

Alfred tritt im Jagdanzug von rechts Mitte durch die Mitteltür ein und legt sein Gewehr auf einen Fauteuil hinten ab).

Alfred. Entfernt von ihr ist kein Glück für mich!
 Drei Monden schon entschwanden, daß meine Violetta
 Für mich entsagte den Reizen des Lebens,
 Den Huldigungen, die von einem Sclavenschwarze
 Ihrer Schönheit geweiht wurden.
 Und nun zufrieden an diesem stillen Orte
 Vergaß alles sie für mich.
 An ihrer Seite fühl' ich mich neu erstehen
 Und vom Liebeshancke neu geboren,
 In ihrem stillen Glück
 Vergesse ich die Vergangenheit!
 Ach, ihres Auges Zauberblick
 Strahlte mir in die Brust,
 Und rief mein wildes Herz zurück,
 Mein Herz zurück vom Taumel trunkner Lust.
 Selige Worte zu mir sie sprach:
 Mein Leben, mein Leben weih' ich dir!
 Das tönt mir ewig im Herzen nach,
 Und öffnet den Himmel mir.

(Er wiederholt.)

[Die Dienerin Annina (kommt beklümmert, in Hut und Mantel,
 durch den allgemeinen Eingang von links hinten).

Zweiter Auftritt.

Alfred, Annina zu seiner Linken

- Alfred. Annina, woher kommst du?
 Annina. Aus der Hauptstadt.
 Alfred. Wer sandte dich dahin?
 Annina. Meine gute Herrin.
 Alfred. Weshalb?
 Annina. Um zu verkaufen all die Sachen, die wir noch
 besitzen.
 Alfred. Wie? Was hör' ich!
 Annina. Wir müssen doch den Aufwand hier bestreiten.
 Alfred. Und mir verschwiegst du's?

Annina. Weil Schweigen mir anbefohlen.

Alfred. Befohlen? — Sag', was bedürft Ihr?

Annina. Tausend Dukaten.

Alfred. Ich will nach Paris jetzt eilen,

Doch sei verschwiegen, nichts sage deiner Herrin.

Das Ganze muß sogleich geordnet werden! Geh! geh!

Annina (geht ab nach rechts).

Dritter Auftritt.

Alfred allein.

Alfred. Weh mir, im Traume tief und schwer

War, Armster, ich befangen!

Vergessen war die Welt umher,

Nur Liebe mein Verlangen.

Ein Blitz führt mich zur Gegenwart

Aus diesem Traum hernieder,

Die Ehre ist's, die meiner harret,

Sa, sie gewinn' ich wieder.

(Er wiederholt,) nimmt dann sein Gewehr von dem Fauteuil hinten und geht ab durch die Mittelthür nach links Mitte.)

Violetta kommt, Papiere in der Hand, mit ihrer Dienerin Annina (von rechts).

Vierter Auftritt.

Violetta, Annina zu ihrer Linken.

Tr. 8. Szene und Duett.

Violetta (legt die Papiere auf den Schreibtisch rechts).

Wo ist Alfred?

Annina. Nach Paris fuhr er soeben.

Violetta. Und kehrt zurück?

Annina. Noch eh' der Tag sich neiget.

Euch sollt' ich's verschweigen!

Violetta. Sehr seltsam!

(Sie gibt Annina einen Wink.)

Annina (geht ab nach rechts).

Diener Joseph (kommt mit einem Brief auf einem Tablett von links durch den allgemeinen Eingang).

Fünfter Auftritt.

Violetta, Joseph zu ihrer Linken.

Joseph (überreicht den Brief). Ein Brief.

Violetta (ihn nehmend). Ganz gut.

(Sie öffnet den Brief.)

Wenn ein Geschäftsmann nach mir fragen sollte,
Läßt ihn herein!

(Sie hat dabei in den Brief gesehen.)

Joseph (geht ab woher er kam).

Sechster Auftritt.

Violetta allein.

Violetta. Ha, ha! Entdeckte Flora meinen Wohnsitz?

Dem sie ladet mich zum Tanz für heute abend.

Bergebens wartet sie!

(Sie legt den Brief auf den Schreibtisch, wo ihn später Alfred findet.)

Diener Joseph (kommt von links durch den allgemeinen Eingang).

Siebenter Auftritt.

Violetta. Joseph an der Thür.

Joseph. Ein Herr ist draußen.

Violetta (für sich). Er ist's, den ich erwarte.

(Sie gibt, mit einigen Schritten nach rechts vorn, Joseph einen Wink.)

Joseph (läßt eintreten).

Georg Germont (kommt im hohen Hute und schwarzen Rock von links durch den allgemeinen Eingang).

Joseph (nimmt Germont den Hut ab und geht ab woher er kam).

Achter Auftritt.

Violetta, Germont zu ihrer Linken.

Germont. (ernst, mit Begrüßung). Fräulein Valery?

Violetta (erwartungsvoll erwidern und zum Sitzen einladend).

Die bin ich.

Beide (nehmen auf den beiden Fauteuils am Schreibtisch rechts vorn Platz).

Germont. Zu mir sehn Sie Alfreds Vater.

Violetta. Wie?

Germont. Ja, des Verblendeten, der ins Verderben eilet,
Von Euch bezaubert.

Violetta (unwillig). Das sagt Ihr einer Dame
Und im eignen Hause?

(Sie steht verlegt auf und will sich entfernen.)

Germont (steht auf und hält sie mit einer Gebärde zurück).

Violetta. Erlaubt, daß ich Euch verlasse,
Mehr für Euch, als für mich.

Germont (für sich). Welch ein Anstand! Und doch —

Violetta. Ihr wurdet hintergangen!

Germont. Die Schenkung seiner Güter
Will er Euch machen.

Violetta. Bis jetzt wagt' er's nicht,
Nie nähm' ich sie!

Germont. (sieht umher). Doch soviel Aufwand?

Violetta, (nimmt ein Papier vom Schreibtisch und überreicht es
Germont).

Für alle ist dies noch Geheimnis,
Euch sei es keines.

Germont. (nachdem er gelesen). Gott! Was entdect' ich?

Eure ganze Habe wollet Ihr jetzt hinopfern?

Ach, warum müßt Ihr

Die Vergangenheit beklagen?

Violetta. Sie ist entschwunden.

Jetzt lieb' ich Alfred,

Und Gott hat sie vernichtet

Durch meine Neue.

Germont (gibt Violetta das Papier zurück).

Gott hat dich nun erleuchtet!

Violetta (legt es wieder auf den Schreibtisch). Wie diese Worte
Zu meinem Herzen bringen!

Germont. Darf ich von dir nun ein großes Opfer fordern?

Violetta (mit etulgen Schritten nach rechts).

O nein! Ach, schweiget!

Gewiß, Entsetzliches würdet Ihr
 Verlangen, ha, ich ahn' es,
 Ich fühl' es, ich war ja jetzt so glücklich!
 Germont. Der Vater Alfreds verlangt es,
 Es verlangt's das Heil
 Der Zukunft meiner beiden Kinder.

Violetta (setzt sich am Schreibtisch wie vorhin und gibt Germont ein
 Zeichen, wieder Platz zu nehmen). Beiden Kinder?

Germont (lehnt freundlich ab, tritt hinter seinen Fauteuil).

Ja! — Gott schenkte eine Tochter mir,
 Mein Stolz und meine Liebe;
 Ein Jüngling weih't in Sehnsucht ihr
 Sein Herz voll süßer Triebe.
 Doch kehret Alfred nicht zurück,
 Dann wird er sie verlassen,
 Und all ihr kaum gehofftes Glück
 Wird unersüllt erblaffen.
 Drum wandle, ach, zu Dornen nicht
 Der Liebe Rosenketten;
 Erkenne deine hohe Pflicht,
 Der Tochter Glück zu retten,
 Erkenne deine hohe Pflicht,
 Der Tochter Glück zu sein!

Violetta. Ha! Ich verstehe! Auf kurze Zeit nur
 Soll ich von Alfred mich jetzt trennen.
 Ach, sehr schmerzlich wird es mir sein,
 Doch —

Germont. Das ist's nicht allein.

Violetta (aufstehend). Himmel! Was mehr verlangt Ihr?

Ist's nicht genug schon?

Germont. Mehr verlang' ich!

Violetta. Soll ich etwa auf ewig ihm entsagen?

Germont. Es muß sein.

Violetta. Ach, nein! Ach, nein! Niemals!

(Sie eilt an ihm vorüber nach links.)

(Lange Pause.)

Violetta. Ach, Ihr kennet nicht mein Lieben,
 Wie es glühend mich bejelet;
 Wißt nicht, daß mir nichts geblieben,
 Als nur er, der mich erwählet.
 Alfred hat mir zugeschworen,
 Mir zu sein, was ich verlor.
 Meine Tage sind gezählet,
 Und schon fühl' ich Todeschmerzen.
 O laßt mir ihn, der mich erwählet,
 Reißt ihn nicht von meinem Herzen,
 Diese Dual erspart mir Armen,
 Laßt mir Alfred, habt Erbarmen!
 Sterben viel lieber,
 Als getrennt von ihm zu sein!
 Ach ja! viel lieber sterben ohne ihn!
 Ja, ach! viel lieber sterben ohne ihn!
 Ach — ja, gebt lieber mir den Tod!

(Sie sinkt in die Kniee.)

Germont. Ich heiß' ein schweres Opfer!
 (Er hebt sie auf und führt sie zum Sofa links.)
 Doch hört mich ruhig an.

Jugend und Schönheit besitzt du,
 Doch wie bald —

Violetta (erschüttert auf dem Sofa). Genug! Nicht weiter!
 Ich versteh' Euch, doch unmöglich ist's!

Ihn einzig nur kann ich lieben!

Germont (vor ihr stehend). Ich glaub' es!
 Doch des Menschen Sinn ist wandelbar.

Violetta (erschüttert). O Himmel!

Germont. Wenn einst die Zeit den flücht'gen Traum
 Der Gegenwart zerstöret,
 Zerfließt dein Glück zu eittem Schaum,
 Das Herz ist wahnbetöret.
 Da wird kein lebend Trostgebild

Dem Herzen Balsam sein,
Denn Gottes Segen, hehr und mild,
Ward niemals dem Verein.

Violetta. O Gott! 's ist wahr!

Germont. Entsag' dem leeren Wahne,
Bekämpfe deine Brust!

Violetta. 's ist wahr! O Gott!

Germont. Ich zeige dir der Tugend Bahn,
Die du betreten mußt.
Ein Schutzgeist sei von dieser Stund'
Den Meinen du fortan!
Bedenk', aus eines Vaters Mund
Der Himmel zu dir spricht,
Ja, zu dir spricht!

Violetta (noch auf dem Sofa; im größten Schmerz, für sich).
Weh, für mich Arme ist alles verloren,
Ich bin zu ewiger Buße erkoren!

Germont. Sei du den Meinen Schutzgeist;
Aus eines Vaters Mund
Spricht Gott zu dir,
Ja, spricht Gott zu dir!

Violetta. Mag mir der gnädige Gott auch verzeihen,
Werden stets Richter die Menschen mir sein,
Ja, werden stets Richter
Mir die Menschen, die Menschen sein!

Germont. Den Meinen sei Schutzgeist von dieser Stunde,
Bringe das Opfer nun jetzt für sie!

Violetta. Hin ist die Hoffnung! — Hin ist das Glück! —
Ach! (Sie steht auf.)

[Saget der Jungfrau, es wird gelingen,
Daß ihrem Glücke ich das Opfer will bringen.
Hab' ich den Trost dann doch,
Den Trost, ja, den Trost mir erworben,
Daß ich als Opfer für sie, ja,
Als Opfer gestorben für sie!

Germont. Weine, weine, weine, o armes Kind!
 Weine, weine, weine, ach, armes Mädchen!
 Ein schweres Opfer sollst du mir bringen,
 O ich erkenne, was ich verlange,
 Tief in der Seele fühl' ich dein Leiden!
 Dein edles Herz wird Sieger sein,
 Ja, wird Sieger sein!

Violetta. Saget der Jungfrau, es wird gelingen,
 Daß ihrem Glücke ich das Opfer bringen will;
 Hab' ich den Trost dann doch,
 Den Trost, ja, den Trost mir erworben,
 Daß ich als Opfer für sie,
 Ja, als Opfer gestorben für sie! (Sie wiederholt.)
 Als Opfer nur sterb' ich für sie,
 Ja, als Opfer, als Opfer nur sterbe ich!

Germont. Ja, das Opfer ist schwer,
 Das ich von dir verlange!
 Ja, das Opfer ist groß,
 Ist unendlich, ich weiß es wohl!
 Tief in der Seele fühl' ich dein Leiden,
 Doch stets wird dein Herz,
 Ja, dein Herz Sieger sein!
 Weine, weine, weine, armes Kind!
 Ach ja, dein edles Herz wird Sieger sein!
 (Er wiederholt.)

Du Arme, dein edles Herz,
 Ja, dein edles Herz wird Sieger sein,
 Sieger sein!

Violetta. Doch wie soll ich — ?

Germont. Geht vor, ihn nicht zu lieben mehr!

Violetta. Er glaubt es nicht!

Germont. So fliehet!

Violetta. Er wird mir folgen!

Germont. Was dann?

Violetta (legt sich ihm an die Brust).

O Vater, ach, laßt an Eurem Herzen
 Stärke gewinnen mich!
 Er soll der Eure werden,
 Doch wenn er wankt und zittert,
 Dann seid sein Tröster,
 Verlaßt ihn nicht, den Armen!

(Mit schnellem Entschluß eilt sie an ihm vorüber zum Schreibtisch rechts,
 setzt sich und beginnt zu schreiben.)

Germont. Was beginnst du?

Violetta. O dringet nicht in mich,
 Jetzt nicht dürft Ihr's wissen!

Germont. Edles Mädchen!

Könnst' ich deine Schmerzen lindern!
 Dein traurig Los, könnst' ich es wenden!

Violetta (in edler Entsagung). Ich sterbe! (Sie erhebt sich.)

Doch laßet nicht im Zorngefühl
 Ihn fluchend mein gedenken;
 Er möge der Erinnerung
 Des Mitleids Tränen schenken.

Germont. Nicht sterben wirst du, edles Herz,
 Dir winkt ein fröhlich Leben;
 Die Zeit heilt ja den tiefsten Schmerz,
 Und wird dir auch Ruhe geben!

Violetta. Der treuesten Liebe mir bewußt,
 Wird er mich einst erkennen;
 Der letzte Seufzer meiner Brust,
 Sein Name wird es sein!

Germont. Nicht sterben wirst du, edles Herz,
 Froh winkt dir noch das Leben;
 Die Zeit heilt ja den tiefsten Schmerz,
 Sie wird dir Ruhe geben, ja, ja!

Violetta. Der treuesten Liebe mir bewußt,
 Wird er mich einst erkennen.
 Der letzte Seufzer meiner Brust
 Sein Name wird es sein!

Germont. Dir winkt jetzt Ruhe! Denn gewiß:
 Die Zeit heilt ja den tiefsten Schmerz,
 Noch glücklich wirst du sein!
 Für das, was du entbehrest,
 Wird dich die Zukunft krönen!
 Die Zukunft wird dich krönen,
 Es wird des Opfers Wert
 Dich mit deinem Schmerz versöhnen!

(Er wiederholt.)

Violetta. Ach, Alfred — dein Name —
 Dein Name wird es sein!
 Mein letzter Gedanke
 Wirst, Alfred, du nur sein,
 Ja, du nur sein, ja, du nur sein!
 Mein letzter Seufzer, ja,
 Wird deinen Namen nennen nur,
 Ach ja, nur ihn allein! —

(Nach außen hörend.)

Doch hört — man kommt! Entfernt Euch!

Germont. Mein Herz ist tief beklommen!

Violetta (mit einigen Schritten nach rechts). Verlaßt mich!

Wir sehn uns niemals wieder!

Beide. Denkt dieser Stunde!

Violetta. Lebt wohl!

(Sie wendet sich nach hinten.)

Germont. Lebt wohl!

(Er wendet sich nach dem allgemeinen Eingang links.)

(Lange Pause.)

Violetta (weinend, sich Germont wieder nähernd).

Der höchsten Liebe mir bewußt —

Germont (mit Empfindung, ebenfalls wieder näher tretend). Ja!

Violetta (wie vorher). Wird er mich einst erkennen!

Germont (ebenso). Ja!

Violetta. Der letzte Seufzer meiner Brust —

(Tränen ersticken ihre Stimme; Pause.)

Lebt wohl —

Germont. Ich scheide! (Er ergreift ihre Hände.)

Beide. Lebet in Frieden, es schütz' Euch Gott!

Germont (geht schmerzbewegt ab nach links durch die allgemeine Eingangstür).

Neunter Auftritt.

Violetta allein.

Violetta (eilt gebrochen nach rechts an den Schreibtisch und schreibt).

Ar. 9. Szene und Duett.

Violetta. O Himmel, sei mir gnädig!

(Sie couvertiert und läutet.)

Die Dienerin Annina (kommt von rechts).

Zehnter Auftritt.

Violetta am Schreibtisch rechts, Annina zu ihrer Linken stehend.

Annina. Nach mir verlangt Ihr?

Violetta. Ja! — Dies Blatt sollst selbst du überbringen!

(Sie überreicht den Brief.)

Annina (nimmt ihn und liest die Adresse; erstaunt). Ha!

Violetta. Sei schnell nur und verschwiegen!

Annina (eilt ab nach links durch die allgemeine Eingangstür).

Elfster Auftritt.

Violetta allein.

Violetta (mit bebender Stimme). Und nun an ihn geschrieben!

Was sag' ich ihm?

Die Kraft, woher sie nehmen?

(Sie schreibt an Alfred und schließt den Brief, dabei ihrer Trostlosigkeit und Verzweiflung vollen Ausdruck gebend.)

Alfred Germont (wird am Schlusse des Nachspiels von links Mitte her in der Mittelthür sichtbar.)

Zwölfter Auftritt.

Violetta noch am Schreibtisch sitzend, Alfred zu ihrer Linken.

Alfred (tritt leise vor und hinter Violetta). Was machst du?

Violetta (schnell den Brief verstedend). Gar nichts.

Alfred. Du schreibst ja!

Violetta (verwirrt). Ja — nein!

Alfred. Und dieses Beben?

An wen wohl schreibst du?

Violetta. An dich.

Alfred. Dann gib das Blatt mir.

Violetta. Nein, nur jetzt nicht.

Alfred. Ach, vergib mir, verzeihe meinen Unmut!

Violetta (aufstehend und den Brief zu sich stehend). Was hast du?

Alfred. Mein Vater ist hier!

Violetta. Warst du bei ihm?

Alfred. O nein! Strenge Worte künden mir ihn an.

Doch ich erwart' ihn!

Wenn er dich sieht, wird er dich lieben!

Violetta (bewegt, noch am Schreibtisch).

Er darf mich hier nicht finden.

Laß mich von hier entfliehen!

Besänftige ihn!

(Sie nähert sich Alfred.)

Dann ihm zu Füßen werd' ich mich werfen!

Nicht trennen mehr wird er uns dann!

(Sie umarmt ihn.)

Ach ja, wir werden noch glücklich sein,

Denn nicht wahr, du liebst mich,

Du liebst mich, mein Alfred?

(Weinend.) Nicht wahr, ja, du liebst mich,

Du liebst mich, mein Alfred, nicht wahr?

Du liebst mich, o so rede!

Alfred. Unendlich! — Warum in Tränen?

Violetta. Der Tränen war ich sehr bedürftig —

Jetzt bin ich ruhig — du siehst es —

Denn ich lächle — du siehst es —

Jetzt bin ich ruhig — denn ich lächle!

Dort werd' ich sein — unter den Blumen —

Dir stets zur Seite, immer, immer nah' bei dir!

(In seinen Armen.)

Ach! Du, mein Alfred,
 Lieb' mich aus ganzer Seele!
 Ach! liebe mich, wie ich dich liebe,
 Dich liebe in Ewigkeit!

(Tief empfundene, sehr langsame Verabschiedung nach der hier nochmals eingefügten Stelle: „Liebe, ach, Liebe, allmächt'ges Gottesherz;“ sie fällt Alfred an die Brust, sinkt halb an ihm nieder, ihn so drehend, daß er auf die rechte Seite kommt; dann sieht sie ihn innig liebend an; die Hände auf seinen Schultern wendet sie sich mit ihm, so daß sie hinter ihm steht und nun seine Schultern losläßt.)

Alfred (tritt ergriffen einen Schritt auf sie zu).

Violetta (wehrt ihm liebend - schmerzdurchzuckten Antlitzes mit vorgehaltenen Händen und entfernt sich langsam, rückwärts schauend, nach links durch den allgemeinen Eingang; gesprochen). Alfred! — Lebwohl!

Dreizehnter Auftritt.

Alfred allein.

Nr. 10. Szene und Arie.

Alfred (leise nachrufend). Lebwohl! —

Wir allein schlägt dies Herz
 Nur in treuer Liebe! —

(Er sieht nach der Uhr.)

Schon spät ist's!

Werd' ich den Vater heute wohl noch sehen!

[Der Diener Joseph (tritt bestürzt von links durch den allgemeinen Eingang ein).

Vierzehnter Auftritt.

Alfred, Joseph zu seiner Linken.

Joseph. Die Herrin ist entflohen;

Ein Wagen harrte ihrer

Und schon eilt sie auf der Straße nach Paris hin!

Annina früher schon als sie war verschwunden!

Alfred. Ich weiß das alles!

Joseph (für sich). Was sagt Er da?

(Er entfernt sich woher er kam.)

La Traviata (Violetta).

Fünftehnter Auftritt.

Alfred allein.

Alfred. Ihr Letztes mir zu opfern,
Ist sie vielleicht dahin geeilt,
Annina doch gibt's nicht zu! —]

(Er wird aufmerksam und wendet sich nach der Glasmittelthür.)
Hör' ich nicht Schritte nahen? Wer kommt?

Ein Kommissionär (kommt mit einem Brief von links Mitte durch
den Garten und durch die Mittelthür).

Sechzehnter Auftritt.

Alfred, Kommissionär zu seiner Linken.

Kommissionär. Bin ich bei Herrn Germont?
Alfred. Der bin ich.

Kommissionär. Eine Dame zu Wagen gab,
Gar nicht weit von hier,

Für Euch mit dieses Schreiben,
(Er übergibt den Brief und geht ab woher er kam.)

Alfred (nach einer Pause, den Brief in seiner Hand anstarrend).
Von Violetta? — Jedoch woher dies Bängen?

Vielleicht wünscht sie,

Daß ich ihr gleich soll folgen! (Pause.)

Georg Germont (kommt unauffällig und leise von links Mitte durch
den Garten und durch die Mittelthür, seinen Sohn mit ernsten Blicken
beobachtend).

Siebzehnter Auftritt.

Alfred. Germont.

Alfred. Ich zittere! — O Gott!

(Sich aufrassend.)

Nur Mut!

(Er öffnet den Brief.)

Germont (tritt ihm leise ganz nahe).

Alfred (liest). „Mein Alfred, beim Empfang dieser Zeilen —
(Er stößt einen Schrei aus: „Ha!“ dreht sich und befindet sich in den
Armen seines Vaters.)

Ach, mein Vater!

Germont. Mein Alfred! O wie du leidest!

Trockne die Tränen,
Und sei der Meine wieder,
Mein Stolz, meine Freude!

Alfred (entwindet sich ihm und wirft sich vernichtet und im tiefsten Schmerz auf den Fauteuil am Schreibtisch rechts, sein Gesicht mit den Händen bedeckend).

Germont (näher tretend). Hat dein heimatisches Land
Keinen Reiz für deinen Sinn?

(Er wiederholt.)

Wer zerriß das schöne Band,
Das dich zog zur Heimat hin?

(Er wiederholt.)

Schwebt nicht deiner Jugend Bild
Durch den Traum in stiller Nacht?
Hast du niemals dankersüß
An das Vaterhaus gedacht?

(Er wiederholt.)

Hör' Gottes Ruf! Hör' Gottes Ruf! O folge mir! —
Ach, du weißt nicht, wie mein Herz
Voller Qualen, seit du fort.

(Er wiederholt.)

Meine Nahrung war der Schmerz,
Trüb' erschien mir jeder Ort.

(Er wiederholt.)

Doch kehrtst du jetzt mir zurück
An die treue Vaterbrust,
Ja, dann wird uns allen Glück,
Neues Leben, neue Lust.

(Er wiederholt.)

Dann hast du, Gott, mein Flehn erhört,
Ja, ja, alsdann bin ich erhört!
Ach! Kehrtst nur du zurück an meine treue Brust,
Dann hast du, Gott, mein Flehn erhört!

[(Er sucht Alfred aufzurichten.)

Und kein Wort deinem Vater
Für soviel Liebe?

Alfred. Schlangenbisse zerrissen mir die Brust!
(Den Vater zurückdrängend.)

Lasset mich!

Germont. Dich lassen?

Alfred (entschlossen). Auf, zur Rache!

Germont. Nicht mehr zög're, eile hinweg nun!

Alfred. Es war Donzthal —

Germont. O folge mir!

Alfred. Nein!

Germont. Soll ich treflos von hinnen gehn? —

Ich mache keinen Vorwurf dir,

Vergangnes sei vergeben;

Verlass' dein jetz'ges Leben,

O hör' mein bittend Wort!

Ein Vater, eine Schwester hat

Soviel um dich gelitten,

O lasse dich erbitten,

Erhör' mein flehend Wort!

Des Wiedersehens Jubel tönt

Von ferne dir entgegen,

Dir winket Gottes Segen,

Drum komm und eile fort!

Beide (wiederholen.)]

Alfreds (Blicke fallen unwillkürlich auf den von Violetta auf dem
Schreibtisch liegen gelassenen Brief Floras; daraufhin zehend).

Sie ist auf dem Feste!

(Er schnellst empor.)

Auf und hin, zu rächen diese Schmach!

(Er eilt ab durch die Mitteltür nach links hin.)

Germont. Was sagst du? O hör' mich!

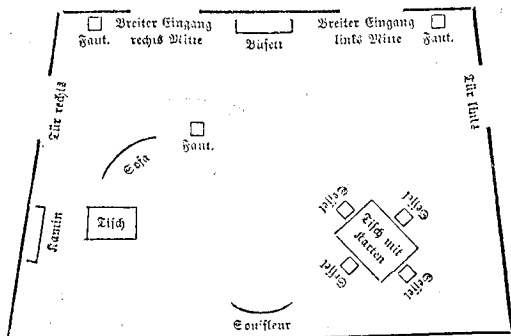
(Er eilt ihm nach.)

Amzug: Violetta, Flora und Gaston.

Dritter Aufzug.

Tr. 11. Zweites Finale.

(Der Vorhang hebt sich im neunten Takte.)



Maskenball in einem reich dekorierten Saal bei Flora Bervoix in Paris nach dem vorstehenden Dekorationsplan. Rechts Mitte und links Mitte breite Eingänge. Zwischen den Miteleingängen ein reich besetztes Büfett. Türen rechts und links. Zur Rechten ein Kamin, Sofa, Tisch und Fauteuil. Zur Linken ein Kartenspieltisch mit Sesseln; auf dem Tisch ein Kartenspiel und Spielzubehör.

Es ist noch im Monat Januar und in der Nacht.

Gelbstrahlende elektrische Festbeleuchtung.

Erster Auftritt.

Flora Bervoix. Marquis von Obigny. Doktor Grenvil. Gäste.
Diener.

Alle Teilnehmer (sind einem modernen Maskenball entsprechend gekleidet und verlarvt bis zur Demaskierung).

(Tanz)

(Bewegung der Masken, so daß der Tanz halbverdeckt erscheint.)

Gäste (promenieren und verweilen in Gruppen).

Diener (reichen Erfrischungen und bedienen).

Doktor, Flora und Marquis (stehen einige Schritte zurück und kommen vor).

Flora. Maskenscherz soll uns froh die Nacht vertreiben!

Wir danken's dem Vicomte!

Violetta und Alfred sind auch geladen!

Marquis. Und wisset Ihr's noch nicht,

Daß Germont entweicht mit Violetta?

Doktor und Flora. Ist's Wahrheit?

Marquis. Mit dem Baron wird sie gleich hier erscheinen.

Doktor. Ich sah sie gestern noch;

Sie schienen mir so glücklich.

(Arm rechts Mitte.)

Flora. Doch stille! Denn hört ihr?

Doktor, Flora und Marquis. Es nahen schon die Freundel

Flora (tritt nach rechts zum Sofa und nimmt dort Platz).

Marquis (setzt sich auf den Fauteuil zu ihrer Linken).

Doktor (nimmt hinter dem Sofa Aufstellung).

Flora (unterhält sich mit dem Doktor).

Gäste als Zigeunerinnen (mit Tamburins eilen von rechts Mitte herbei und nehmen die Mitte).

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Zigeunerinnen.

Nr. 12. Chor der Zigeunerinnen und Ensemble.

Zigeunerinnen-Chor und Tanz (mit Schlägen des Tamburins).

Wir sind Zigeunermädchen

Aus fernem heißen Land;

Wir lesen aus der Hand

Der Zukunft dunkles Wort.

Die Sterne, unsre Zeichen,

Ja, die Stern' auf ihrer Bahn

Vertraun uns alles an,

Ja, sie vertraun uns alles an!

Wir sprechen unsern Bann,
Husch, sind wir wieder fort.

(Sie wiederholen.)

Marquis (steht bei der Wiederholung unauffällig auf und zieht sich auf die linke Ecke hinüber).

Einige Biegenerinnen (treten nach rechts zu Flora, um aus deren Hand zu weisagen).

Flora (steht auf).

Anderc Biegenerinnen (ebenso nach links zu dem Marquis).

Die Einen (Floras Hand prüfend). Laßt sehen! —

Ihr, Signora, von Rivalinnen

Seid Ihr umgeben.

(Sie lassen die Hand los.)

Die Andern (die Hand des Marquis prüfend).

Und Ihr, Marchese,

Seid wahrhaftig das Muster von Treue nicht!

(Sie lassen die Hand los.)

Flora (zum Marquis). Ei, was muß ich erfahren?

Das fordert heiße Rache!

Marquis (tritt wieder nach rechts zu Flora).

Verzeiht mir, daß ich lache,

Wenn Ihr auf Torheit hört!

Flora (zum Marquis). Der Fuchs läßt nicht vom Stehlen,

Viel eher von der Haut;

Wer Euren Worten traut,

Der wahrlich ist betört,

Wer Eure Worte hört,

Der wahrlich ist betört!

(Sie wiederholt.)

Doktor und Chor. So decket das Vergangne

Mit mildem Schleier zu,

Gesehnes laßt in Ruh';

Und die Zukunft haltet wert.

Flora, Doktor, Marquis und Chor (wiederholen).

Flora und Marquis (drücken dann einander die Hand).

Die Biegenerinnen (mischen sich unter die Gäste).

(Gäste als spanische Stiersechter, unter ihnen Gaston von Kélorières eilen mit kurzen Lanzen von links Mitte herbei).

Dritter Austritt.

Die Vorigen. Gaston. Spanische Stiersechter.

Doktor, Flora und Marquis (nehmen rechts ihre frühere Stellung ein).

Ar. 13. Chor der Stiersechter und Ensemble.

Die Stiersechter (stoßen während des Chores mit ihren Lanzen auf).

Aus dem Zirkus von Madrid sind wir gekommen,
In Paris das weltberühmte Fest zu feiern,
Das dem Stiere heut' zu Ehren wird gegeben.
Mit der Liebe sind wir auch vertraut, wie keiner;
Ja, mit Liebe sind wir wohl vertraut
Und wollt ihr Proben? Wir stehen zu Diensten!

Flora, Doktor, Marquis, Gaston und Chor der Frauen.

Ja, ihr Helben, erzählt, erzählt,
Mit Vergnügen wir euch hören!

Gaston und Chor der Stiersechter. Nun, so höret!

War Biquill ein muntre Fechter
Von Biscaya, vielbekannt:
Stark sein Arm, sein Mut nicht schlechter,
Meister war er überall.

Liebt' ein andalusisch Mädchen,
Schön wie Sonne, stolz gesinnt;
Allbegehrt in ihrem Städtchen.

Sprach zu ihm das holde Kind:
Kannst fünf Stiere du erlegen
Mir in einem einz'gen Tag,
Komm' ich willig dir entgegen,
Wie es dir gefallen mag.

„Wohl, ich bringe dir die Stiere!“

Und zum Kampfplatz zog er fort;
Fünf der allerstärksten Tiere
Fällte seine Lanze dort.

(Sie wiederholen.)

Flora, Doktor, Marquis und Chor der Frauen. Bravo, bravo
mut'ger Fechter,

Solche Tat ziemt Helden nur;
Sie beweist die Liebe echter,
Als des Wortes leerer Schwur.

Gaston und Chor der Stierfechter. Mit des Siegers Lorbeer-
krone

Hoch geschmückt zog er zurück,
Und empfing von ihr zum Lohne
Der ersehnten Minne Glück.

Flora, Doktor, Marquis und Chor der Frauen. Leicht ist's
so, nach Fechter Weise

Um die stolzen Herzen frein.

Gaston und Chor der Stierfechter. Hier sind Herzen weicher;
leise

Zieht die Schmeichelei hier ein.

Die Bigenerinnen (schlagen das Tamburin).

Die Stierfechter (stoßen die Lanzen auf).

Alle. Laßt uns auch den Kampf beginnen,

Fröhlich winket uns die Bahn;

Laßt uns auch als Fechter münzen

Auf des Spieles glatten Plan.

(Sie wiederholen.)

(Allgemeine Demaskierung.)

(Erkennen, Händeschütteln, Promentieren.)

Alfred Germont (kommt von rechts Mitte).

Vierter Aufstrich.

Die Vorigen. Alfred.

Die Stuhenden (stehen auf).

(Begrüßung.)

Stellung:

Gäste in Gruppen und promentierend.

Doktor

Flora

Alfred

Marquis

Gaston

5*

Tr. 14. Septett und Chor.

Alle. Alfred, Ihr hier?

Alfred. Ja, meine Freunde!

Flora (zu Alfred). Violetta?

Alfred (kurz). Weiß es nicht!

Alle. Sehr unbefangen! Bravo! —

Auf, auf, zum Spiele setzt!

Gaston, Alfred und ein Herr (nehmen Platz an dem Spieltisch links und beginnen sofort das Spiel).

Gaston (hält die Bank).

Doktor und Marquis (ziehen sich hinüber und sehen dem Spiele zu).

Violetta kommt am Arme Baron Douphals (von rechts Mitte).

(Allgemeines Staunen über Violettas Erscheinen.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Violetta. Baron.

Flora (geht Violetta entgegen und begrüßt die beiden Eingetretenen).

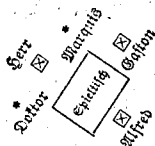
Stellung:

Gäste in Gruppen und promenierend.

Flora

Violetta

Baron



Flora (zu Violetta). Sehr erfreut mich dein Kommen.

Violetta. Du hast mich so freundlich geladen.

Flora (zum Baron). Herzlichen Dank, Baron Euch, daß Ihr das Glück mir vergönnt.

Baron (leise zu Violetta). Germont ist hier, Ihr seht es?

Violetta (für sich). Gott, es ist wahr! (Leise zum Baron.) Ich seh' es.

Baron (leise zu ihr). Auch nicht ein einziges Wörtchen dürft
ihr an Alfred richten,

Nicht ein Wörtchen — keine Silbel!

(Er wendet sich zum Marquis.)

Violetta (für sich). Warum kam ich Unglücksfel'ge!

Ach, Gnade, Gnade, mein Gott, mit mir!

Flora (zu Violetta). Setz' dich zu mir und erzähle,

Was ihr Neues erfahren?

(Sie zieht Violetta nach dem Sofa rechts, mit ihr dort Platz nehmend
und sich leise mit ihr unterhaltend.)

Doktor (geht unauffällig nach rechts hinüber auf die äußerste rechte Ecke)
Baron und Marquis (unterhalten sich).

Alfred. Ein Bierer!

(Er zieht Selb ein.)

Gaston. Wieder gewonnen!

Alfred. Ja, Unglück in der Liebe

Bringt immer Glück im Spiele!

(Er setzt und gewinnt.)

Flora und Violetta (erheben sich und plaudern mit einer hinter
ihnen stehenden Gruppe).

Doktor (zieht sich wieder hinten weg zum Spieltisch nach links hin-
über und beobachtet das Spiel).

Gaston, Marquis und Herrenchor. Immer bleibt er Ge-
winner!

Alfred. Ich werde stets gewinnen

Und ganz mit Gold beladen

Zum seligen Genuße nach Hause

Heim dann kehren.

Flora (tritt in die Mitte dem Spieltisch näher; zu Alfred). Allein?

Alfred (sehr deutlich nach rechts hin).

Nein, nein! Mit jener, die früher mit mir war,

Doch dann mir entflohen!

Violetta. O Himmel!

(Sie broht umzusinken.)

Flora (eilt, sie stützend, zu ihr).

Gaston (leise zu Alfred). Habt Mitleid doch.

Baron (tritt vor, zornig zu Alfred). Mein Herr!

Violetta (leise zum Baron). O mäßigt Euch, sonst geh' ich.

(Sie geht mit Flora zum Sofa rechts; beide ohne sich zu setzen.)

Alfred (unbefangen sich erhebend und dem Baron nähertretend).

Baron, Ihr habt gerufen.

Baron (ironisch zu Alfred). Ihr seid so sehr im Glücke,

Daß Ihr mich zum Spiel verleitet.

Alfred (ironisch erwidern). Gut, ja, der Kampf beginne.

Baron und Alfred (treten nach links zum Spteltisch und spielen
stehend).

Violetta (für sich). Barmherz'ger Himmel, laß mich sterben!

O Gott, hab' Mitleid mit mir Armen!

(Sie sinkt aufs Sofa.)

Flora (beschäftigt sich mitleidsvoll mit ihr).

Baron (setzt). Ich setze hundert auf diese.

Alfred (setzt). Und ich auf diese hundert.

Gaston (zieht eine Karte ab, zu Alfred).

Ein Aß — ein Bube — Gewonnen!

Baron. Ich verdopple.

Alfred. Wohlau, ich halte!

Gaston (zieht ab, zu Alfred). Ein Vierer. Ein Siebener!

Marquis, Doktor und Chor (in der Nähe des Spteltisches).

Schon wieder?

Alfred. Ja, wieder bin ich Sieger!

(Er zieht die Banknoten ein und steckt sie in die Brusttasche.)

Marquis, Doktor, Gaston und Chor (in der Nähe des Spteltisches).

Bravo, Alfred, das Schicksal begünstigt

Euch allein nur!

Flora (die Mitte nehmend). Ja, mein Baron, schon seh' ich's,

Ihr müßt die Kosten tragen!

Alfred (zum Baron). Nun fahrt nur fort!

Ein Diener (kommt von rechts Mitte).

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Diener.

Diener. Das Mahl ist bereit! (Er geht ab woher er kam.)

Flora. So gehn wir.

(Sie tritt zu Violetta und ladet sie zum Gehen ein.)

Marquis, Doktor, Gaston und Chor. So gehn wir.

Flora. So gehn wir!

Marquis, Doktor, Gaston und Chor. Zu Tisch!

Die Sitzenden (erheben sich).

Marquis reicht Flora (den Arm und geleitet sie ab nach rechts Mitte).

Gaston und die Gäste (folgen nach dorthin).

Violetta (für sich). Barmherziger Himmel, laß mich sterben!

O Gott, hab' Mitleid mit mir Armen!

Doktor reicht Violetta (den Arm und geleitet sie ab nach rechts Mitte).

Siebenter Auftritt.

Baron, Alfred zu seiner Linken.

Alfred (zum Baron, gemessen und auf der Lauer).

Wollt Ihr nun weiterspielen?

Baron (gemessen, vorsichtig abwehrend).

Für jetzt sind wir verhindert,

Doch später bin ich bereit, jetzt nicht.

Alfred (wie vorher). In welchem Spiel Ihr wollet.

Baron (wie vorher). Die Freunde warten — später.

Alfred (wie vorher). Zu Diensten steh' ich immer!

(Sich entfernend.) So kommt!

Baron (schon nicht mehr sichtbar). So kommt!

Violetta (kehrt nach einer längeren Pause von rechts Mitte zurück).

Achter Auftritt.

Violetta allein.

Violetta. Mir zu folgen gab ich ihm ein Zeichen.

(Mit einigen Schritten nach links.)

Wird er kommen? Wird er mich hören? Gewiß, er kommt!

O daß sein schrecklicher Haß meine Stimme übertönel

Alfred (kommt von rechts Mitte und tritt Violetta zur Linken).

Neunter Auftritt.

Violetta, Alfred zu ihrer Linken. Dann Douphal, Marquis, Flora
einige Masken.

Alfred (gemessen). Ihr befahlt mir? Was verlangt Ihr?

Violetta (drängend). Diesen Ort sogleich verlasset,
Denn Gefahren Euch umgeben!

Alfred. Ich verstehe! Spart die Sorge!

Für so feig könnt Ihr mich halten?

Violetta. Nein, nein, das nicht!

Alfred. Nun wohl, was ist Euch?

Violetta. Vor dem Barone banget mir.

Alfred. Wir hassen uns auf Tod und Leben.

Und wenn er fällt durch meine Hand,
Ein einz'ger Streich möcht' Euch dann rauben,

Ja, ein einz'ger Streich Euch rauben

Mit dem Geliebten den Beschützer.

Ha, nicht wahr, daß macht Euch zittern?

Violetta. Nur daß Ihr im Streite fallet,

Ist das Unglück, was ich fürchte

Und vor dem allein ich zittere.

Alfred. Ob ich sterbe, kann's Euch kümmern?

Violetta (drängend). Fliehet, fliehet, o flieht von hinnen.

Alfred. Ja, ich fliehe, doch zuvor noch schwöre mir,

Daß du mir folgen wirst,

Wohin den Schritt ich wende!

Violetta. Ach, nein! nein! niemals!

Alfred. Wie? Du willst nicht?

Violetta. Geh', Unglücksel'ger, vergiß den Namen,

Der geschändet, geh', verlaß mich!

Bög're nicht, ach! Dich zu fliehen

Tat ich einen heil'gen Schwur!

Alfred. Und wem? Sage — sage, wem?

Violetta. Dem, bers Recht zu fordern hatte!

Einige Masken (gehen hinten vorüber).

Alfred. War's Douphal?

Gab es in meinen Willen!
 Ich Feiger, Blinder, nahm es an,
 Mein tobend Herz zu stillen.
 Noch ist es Zeit, mich frei zu sehn
 Von solchen schändlichen Banden,
 Zeugen drum seid ihr alle mir,
 Ja, Zeugen seid ihr alle mir,
 Daß ich sie nun auch bezahlte hier,
 Daß ich sie auch bezahlt!

(Er nimmt aus seiner Brusttasche die Banknoten, tritt an Violetta heran, wirft sie ihr verächtlich vor die Füße und kehrt dann auf seinen Platz zurück.)

Violetta sinkt, von Flora und den Umstehenden (unterstützt, zu Tode getroffen auf das Sofa rechts).

Georg Germont (war schon vorher von links Mitte sichtbar geworden).

Elfter Auftritt.

Die Vorigen. Germont.

Germont (drängt sich schmerzlich ergriffen, in ernster würdevoller Haltung durch die Menge zwischen den Baron und Alfredo).

Alle (außer Violetta und Alfredo).

Schändliche That, die du Frecher begehst,
 Diese Arme so zu Grunde zu richten;
 Frecher Beleid'ger der Frauen, entferne dich eilends,
 Schrecken erregst du uns hier! Fort, fort, fort, fort!
 Schrecken erregst du hier!

(Sie wiederholen.)

Alfred (sinkt links vorn in einen Sessel).

Act 15. Akt mit Chor.

Germont (schwer, würdig und gemessen zu Alfredo).

Verachtung trifft den, der sich vergißt,
 Den, der im Zorne ein Weib beleidigt!
 Mein Sohn, wo bist du, ich kenn' dich nimmer.
 Du bist nicht mehr mein Alfredo,
 Du bist nicht mehr mein Sohn!

Mein Sohn, wo bist du? Ich kenn' dich nimmer,
 Ich kenn' dich nicht, denn in dir
 Kann ich nicht finden meinen Alfred!

Alfred (für sich). O Gott, was tat ich? Entsetzen faßt mich!
 Wut und Verzweiflung verschmähter Liebe
 Zerriß das Herz mir. Ach, kann Verzeihung
 Mir wohl noch werden? Nein, nimmermehr!
 Sie wollt' ich fliehen, doch nicht vermocht ich's,
 Von Wut getrieben bin ich gekommen.
 Nun da ich fühle, was ich verbrochen,
 Faßt mich der Neue, der Neue Schmerz!

Flora, Doktor, Marquis und Gäste (zu Violetta).

O wie du leidest! O faß' ein Herz!
 Hier leidet jeder mit dir den Schmerz.
 Einzig von Freunden bist du umgeben,
 Laß nicht verbittern dein Leben dir!

Baron. Ha, diese tiefe Kränkung, die sie erduldet,
 Ihr armes Herz hat dies nicht verschuldet!

(Weise zu Alfred.) Wahrlich, ich werde die Arme rächen,
 Für immer brechen den Stolz in Euch!

Germond (für sich). Ich unter allen allein nur, ich weiß,
 Wie sie ihn liebet, so treu und so heiß;
 Welch edler Tugend ist ihr Herz fähig,
 Doch ach, das Schicksal will, daß ich schweig'!

Alfred (von schneller Neue erfaßt).

Was tat ich? — Weh mir! weh mir, was tat ich!
 Mich faßt Entsetzen! Find' ich Verzeihung? Nein,
 nimmermehr!

Violetta (die sich allmählich erholt und erhoben hat).

Alfred, du weißt nicht, wie ich dich liebe!
 Kennst nicht des Herzens allmächt'ge Triebe;
 Ob du mir fluchest, nicht um Gewinn
 Gab' ich deine Liebe, ach, Liebe hin!

Flora und Gaston (zu Violetta).

Wie du leidest, o Gott! Violetta, getroßt!

Nur Freunde hast du hier!
 Trockne die Tränen, o trockne sie!
 Verbittre so nicht dein Leben,
 Hier, ja, leidet jeder mit dir den Schmerz,
 Mit dir den Schmerz!

(Sie wiederholen.)

Doktor, Marquis und Chor (zu Violetta).

Wie du leidest, o Gott! Violetta, getrost!

Nur Freunde hast du hier!

Trockne die Tränen, o trockne sie!

O wie du leidest! Fass' dir doch ein Herz,
 Denn hier leidet ein jeder mit dir diesen Schmerz!

Du bist hier ja von Freunden, von Freunden umgeben,
 Laß nicht von den Tränen verbittern dein Leben!

O trockne die Tränen, ja, trockne die Tränen!

O wie du so leidest! Fass' dir doch ein Herz,
 Denn hier leidet ein jeder mit dir diesen Schmerz!

O trockne die Tränen, o stille den Schmerz!

(Sie wiederholen.)

Baron (leise zu Alfred). Bei Gott, ich werde die Arme rächen

Und solchen Stolz Euch gewiß noch brechen!

Die schändliche Kränkung, die sie hier erduldet,

Hat nimmer ihr armes Herz an Euch verschuldet!

Dieser elende Stolz, er muß brechen noch heut'!

(Er wiederholt.)

Alfred (steht auf, für sich).

O Gott, was tat ich! Entsetzlich ist's!

(Er wiederholt.)

Verzweiflung, ach, ergreift mein Herz!

O Gott, was tat ich! Entsetzen faßt mich!

Wut und Verzweiflung verschmähter Liebe

Zerriß das Herz mir! Ach, kann Verzeihung

Ich wohl noch finden! Nein, nimmermehr!

Sie wollt' ich fliehen, doch nicht vermocht' ich's,

Woll Wut bin ich gekommen,

Und da der Zorn jetzt mich wieder verlassen,
 Fühl' ich der Reue bitterm Schmerz!
 O Gott, was tat ich, Entsetzen faßt mich!
 Verzeihung kann ich nicht finden mehr!

(Er wiederholt.)

Violetta (Schmerzerfüllt, mit bebender Stimme zu Alfred).

Doch weh, die Stunde wird einst erscheinen,
 Wo du um mich wirst noch Tränen weinen,
 Wo du erkennen wirst, was ich dir war!
 Dann vor Verzweiflung huldreich dich ein Gott be-
 wahr!

Erkennen wirst du es noch einst, was ich dir war!

(Sie wiederholt.)

Germont (für sich). Ich unter allen, ich weiß allein nur,
 Und doch muß ich schweigen hier,

Das herbe Schicksal verlangt's von mir.

Sie liebet ihn ja so treu und so heiß, ja, so trau!

Welch edler Tugend ist fähig ihr Herz!

Schweigen muß ich, ja, schweigen hier!

(Er wiederholt.)

Violettas (letzte Kraft ist gewichen, sie fällt in Floras Arme).

Germont (zieht Alfred nach links Mitte hinaus).

Baron (folgt beiden).

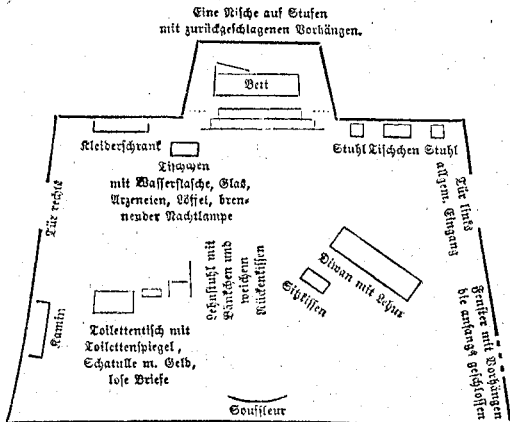
Die übrigen (teilnehmend um Violetta gruppiert).

Umzug: Violetta, Alfred, Germont, Doktor.

Vierter Aufzug.

Tr. 16. Introduction, Szene und Arie.

(Der Vorhang hebt sich langsam nach dem vierunddreißigten Takte.)



Einfach möbliertes Schlafzimmer Violetta Valerys in Paris nach dem vorstehenden Dekorationsplan.

In der Mitte hinten auf Stufen eine Nische mit zurückgeschlagenen Vorhängen; in der Nische ein Bett. Rechts von der Nische ein Kleiderschrank; im Kleiderschrank mit vielen andern Garderobe- Gegenständen ein Umhang. Zwischen dem Kleiderschrank und dem Bett ein Tischchen mit Wasserflasche, Glas, Arzneien, Löffel, brennender Nachtlampe. Türen rechts und links. Zur Rechten ein Kamin; ein Toilettentisch, worauf ein Toilettenspiegel, Schatulle mit Geld, lose Brille; ein Lehnstuhl mit Bänkchen und weichem Rückentissen. Zur Linken ein Fenster mit Vorhängen, die anfangs geschlossen; ein Divan mit Lehne und Stuhlchen.

Es ist im Monat Februar und in der Nacht.

Die brennende Nachtlampe erhellt dürrtzig den Raum.

Erster Auftritt.

Violetta. Ihre Dienerin Annina.

Violetta (liegt schlummernd im Bett in der Nische hinten).

Annina (sitzt schlafend auf dem Stuhl links vom Bett).

Violetta (erwachend). Annina!

Annina (ebenso). Was befehlt Ihr?

(Sie springt auf.)

Violetta. Du Arme, hast geschlummert?

Annina. Ja. O verzeiht mir!

Violetta. Einen Tropfen Wasser. —

Annina (bringt ihr ein Glas mit Wasser vom Tischchen rechts vom Bett).

Violetta (trinkt). O sag' mir, wie spät mag's sein?

Annina (stellt das Glas auf das Tischchen zurück).

Es schlug Sieben.

Violetta. Etwas Licht laß nun herein.

Annina (öffnet die Vorhänge am Fenster links vorn).

(Das Tageslicht bringt etn, es wird heller.)

Annina (sieht den Arzt unten auf der Straße).

Eben kommt Herr Grenvil.

Violetta. Der wahrste Freund mir!

O laß mich ihn empfangen.

(Sie steht auf.)

Annina (unterstützt sie).

Doktor Grenvil (kommt mit Hut und Stod von links, legt beide auf das Tischchen links vom Bett und ist sofort Violetta behtfllich).

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Doktor.

Violetta. Wie seid Ihr gut, so früh an mich zu denken!

Doktor (sagt ihr den Puls). Freundin, wie geht's Euch heute?

Violetta. Mein Körper leidet, doch mein Geist ist ruhig.

Es stärkte gestern mich ein frommer Priester;

Ich, Religion ist Labsal

Für ein leidend Wesen!

Doktor geleitet mit Annina (die Kranke zum Lehnstuhl rechts vorn).
Und diese Nacht?

Annina (rückt Kissen und Fußbant zurecht).

Violetta. Hatte ich ruh'gen Schlummer.

Doktor. Drum fasset Mut nur, nicht mehr

Fern von Euch ist die Genesung.

Violetta. O schonendes Betrügen, dem Arzte ist's verziehen.

Doktor (ihr die Hand drückend).

Lebt wohl denn! Ich komme später!

(Er nimmt Hut und Stock vom Tischchen links vom Bett und wendet
sich zur Thür links.)

Violetta. Ich seh' Euch wieder? —

Doktor (bejaht durch eine zustimmende Gebärde).

Annina (begleitet den Doktor, fragt ihn leise und schnell).

Wie steht's um die Herrin?

Doktor (leise). Nur kurze Stunden noch

Wird ihr Leben dauern.

(Er geht ab nach links.)

Dritter Auftritt.

Violetta auf dem Lehnstuhl rechts sitzend. Annina sie bedienend.

Annina (löscht die Nachtlampe auf dem Tischchen rechts vom Bett
und kehrt zu Violetta zurück).

Nun faßt ein Herz!

Violetta. Haben wir einen Festtag?

Annina (tritt ans Fenster links vorn).

's ist ganz Paris in Jubel,

Da Karneval heut'!

Violetta. In diesem wilden Toben,

Ach, wie viele Arme vergießen Tränen! (Stimmweisend.)

Welche Summe enthält dies Kästchen?

Annina (ist zu Violetta zurückgekommen und öffnet die Schatulle
auf dem Toiletentisch, an dem Violetta sitzt).

Zwanzig Dukaten.

Violetta. Zehne davon reich' alsogleich den Armen.

Annina (entnimmt abzählend der Schatulle diesen Betrag).

Wenig dann bleibt für Euch noch.

Violetta (schmerzlich). Ja. Doch für mich genügt es.

Dann frage nach Briefen für mich.

Annina. Doch Ihr?

Violetta. Sei unbesorgt! Beeil' dich,

Wenn du kannst!

Annina (geht mit dem Gelde ab nach links).

Vierter Austritt.

Violetta allein. Dann Chorstimmen außerhalb.

Violetta (zieht einen Brief hervor, den sie bei sich hatte und liest mit tonloser Stimme unter der Musik).

„Das Versprechen habt Ihr gehalten. Das Duell fand statt: der Baron ward verwundet, doch nicht gefährlich. Alfred ist auf fremdem Boden: Euer Opfer hab' ich selbst ihm enthüllt. Er kehrt zu Euch zurück, um Vergebung zu erflehen; ich folg' ihm. Schont Euch, daß Euch die Zukunft heiter lächle.“

Georg Germont.“

(Sie steht auf; mit Grabesstimme.)

Zu spät!

Ich harre vergebens, nie seh' ich ihn wieder!

(Sie sieht in den Spiegel des Toilettentisches.)

Gott, wie verändert bin ich!

Doch der Doktor, er ermutigt mich, zu hoffen.

Nein, bei meinen Leiden ist fruchtlos alles Hoffen.

(Sie legt einige Schmucksachen: Ringe, Ohrringe, ein Armband u. s. w. ab, die sie noch trug und legt sie auf den Toilettentisch.)

Lebt wohl jetzt, ihr Gebilde, die ihr einst mich umfingen,

Ach, verblüht sind die lieblichen Rosen der Wangen.

O wär' nur der eine, wär' Alfred nur nahe,

Daß Trost meine sterbende Seele empfehe,

Daß Trost ich empfehe!

O gnädiger Himmel, sei du mit mir Armen,

Und schenke dem schwachtenden Herzen Erbarmen.
 Ach, alles, alles schwand dahin,
 Ach, alles, alles schwand ja dahin!
 [Die Freuden und Leiden sind bald überwunden;
 Dann im Grabe verschlaf' ich die bleiern Stunden.
 Mein Hügel empfängt weder Blumen noch Tränen,
 Kein Kreuz wird der Welt meinen Namen erwähnen,
 Keine Blume, kein Kreuz, ach!
 Gnädiger Himmel, sei du mit mir Armen,
 Und schenke dem schwachtenden Herzen Erbarmen.
 Ach, alles, alles schwand dahin,
 Ach, alles, alles schwand ja dahin!

(Sie sinkt wieder in ihren Lehnstuhl rechts vorn nieder.)]

Ar. 17. Bacchanal.

Karneval-Chor (außerhalb).

Auf, gebet Raum dem gewaltigen Stiere,
 Dem wir die Hörner bekränzet mit Neben;
 Platz gebet unserm Herrn, dem mächt'gen Tiere!
 Pauken und Pfeifen, laßt ihn Willkommen heißen.
 Es erschallen lust'ge Weisen,
 Den gekrönten Herrn zu preisen.

(Wiederholt.)

[Auf jetzt und bringet ihm festliche Gaben,
 Heut' muß allein sich um ihn alles drängen;
 Lustige Masken, leichtfert'ge Knaben,
 Preiset ihn jubelnd mit Spiel und Gesängen.
 Es erschallen lust'ge Weisen,
 Den gekrönten Herrn zu preisen.

(Wiederholt.)]

Auf, gebet Raum dem gewaltigen Stiere,
 Dem wir die Hörner bekränzet mit Neben.
 Preiset ihn jubelnd mit Spiel und Gesängen,
 Ja, mit Spiel und mit Gesang.

Annina (kommt sehr aufgereggt eilig von links zurück).

Fünfter Austritt.

Violetta rechts sitzend, Annina zu ihrer Linken.

Ar. 18. Scene und Duett.

Annina. O Herrin!

Violetta (ängstlich erwartungsvoll). Was ist geschehen?

Annina. Doch heute — nicht wahr?

Fühlet Ihr Euch stärker?

Violetta (gesteigert). Ja! — Warum?

Annina. O versprecht mir, Euch zu fassen.

Violetta (ungebuldig). Ja! — Doch was ist dir?

Annina. Eine große Freude harret

Eurer binnen kurzem!

Violetta (zitternd). Eine Freude? O rebel!

Annina (mit Bedeutung). Ja, teure Herrin!

Violetta (in höchster Erregung).

Mein Alfred? O sprich, du sahst ihn?

Er kommt, er kommt, mein Alfred!

Annina (ist schon vorher nach links abgeeil).

Alfred Germont (tritt hastig und aufgeregt von links ein).

Sechster Austritt.

Violetta, Alfred zu ihrer Linken.

Violetta (erhebt sich und eilt ihm wartend, jedoch in höchster Freude entgegen).

Mein Alfred!

Beide (zärtlichste Umarmung).

Violetta. Geliebter Alfred, mein geliebter Alfred!

Du mein Vielgeliebter!

Alfred. Ach, Violetta! Du mein Alles!

Du mein Alles! Du mein Lebensglied!

Wie schuldig bin ich, o Violetta!

Violetta. Du bist mir endlich zurückgegeben!

Alfred. Fühl' hier am Herzen, ach, ob ich dich liebe.

An deiner Seite nur noch kann ich leben.

Violetta. Wenn du auch lebend mich noch gefunden,
Den Keim des Todes, ach! trag' ich in mir!

Alfred. Vergiß, o Engel, die Leidensstunden,
Verzeih' dem Vater und auch mir.

Violetta. Ich dir verzeihen! Verzeihung werde
Der, die gefehlt, Verzeihung mir.

Alfred. O Teure, nichts mehr auf der Erde
Soll mich trennen noch hinfort von dir!

Violetta. O Teurer, nichts mehr auf der Erde
Soll mich trennen noch —

Alfred. O Teure!

Violetta. Hinfort von dir!

Alfred. Nein, nichts mehr!

Violetta. Nein, nein, nichts trennen soll mich von dir! }

Alfred. Nein, nichts trennen soll mich von dir! }

(Er geleitet Violetta zu dem Divan links.)

Violetta (nimmt dort Platz).

Alfred (setzt sich ihr zu Füßen auf das Sitzkissen).

O laß uns fliehen aus diesen Mauern

O laß in schönre Auen uns ziehen;

Dort wird verschwinden dein banges Trauern

Und neues Leben wird dir erblühen!

Lichtstrahl und Odem wirst du mir sein,

Uns ladet freundlich die Zukunft ein!

Violetta. O laß uns fliehen aus diesen Mauern,

O laß in schönre Auen uns ziehen!

Alfred. Ja!

Violetta. Dort wird verschwinden mein banges Trauern,

Und neues Leben wird mir erblühen!

Lichtstrahl und Odem wirst du mir sein;

Uns ladet freundlich die Zukunft ein. }

(Sie erhebt sich.)

Alfred (steht ebenfalls auf).

Lichtstrahl, Odem wirst du mir sein! }

(Sie wiederholen.)

Beide. Es wird entschwinden { dein } kanges Trauern,
 Und neues Leben wird wieder { dir } erblühen!
 { mein }
 { mir }

(Sie wiederholen.)

Annina (kommt von links zurück).

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Annina zurückstehend.

Violetta. Setzt, mein Alfred, gehn wir an heil'ge Stätte,
 Für deine Rückkehr laß Gott uns danken.

(Sie will gehen, wankt, wendet sich an Alfred vorüber zu dem Lehnstuhl rechts, sinkt dort nieder.)

Alfred (erschrocken, stützt sie). Ha, du erleichst!

Violetta. 's ist nichts, du weißt es!

So große Freude muß jedes Herz,

(Sie will aufstehen, fällt in den Lehnstuhl zurück.)

Das viel gelitten, so tief erschüttern!

Alfred (erschrocken, stützt sie). O Himmel, Violetta!

Violetta. Es ist mein Übel, es war nur Schwäche,

Doch nun werd' ich stärker!

(Sie zwingend.) Ich lächle! Du siehst es!

Alfred (trostlos). Grausames Schicksal!

Violetta. 's war nichts. (Zu Annina.) Annina!

Reich' mir ein Kleid her!

Annina (nimmt aus dem Kleiderschrank rechts vom Bett einen Umhang und legt ihn ihr um die Schultern).

Alfred. Du willst jetzt? O warte!

Violetta (sie will mißsam aufstehen).

Nein, ich muß mit dir gehen. — —

(Verzweiflungsvoll.) O Gott! 's ist unmöglich!

(Sie wirft den Umhang fort und sinkt in den Lehnstuhl zurück.)

Alfred (für sich). Himmel! was seh' ich?

(Zu Annina.) Den Arzt zu Hilfe!

Violetta (eben so zu Annina). Ach! Sag' ihm, sag' ihm,
 Daß Alfred zurück nun wieder gegeben mir
 Und meiner Liebe, o sag' ihm,
 Daß ich leben muß, ja, wieder leben muß für ihn!
 Annina (eilt ab nach links).

Achter Auftritt.

Violetta im Lehnstuhl; Alfred zu ihrer Linken.

Violetta (zu Alfred).

Doch wenn auch du nicht mich retten konntest,
 Dann auf der Welt rettet niemand mich mehr. —

(Sieh rasch erhebend.)

Ach! — Mein Gott, so bald soll sterben ich,
 So jung von himmen scheiden,
 Da ich dem Ziel so nahe mich
 Jetzt seh' nach so viel Leiden.
 Der Hoffnung leeres Traumgebild
 Hielt freudig ich umfassen,
 Mich fasset neues Bangen,
 Ach, dahin ist all mein Mut!

[Alfred. O teures Mädchen, darf ich denn
 Mit dir nur seufzen, klagen?
 Mit dir nur weinen bitterlich,
 Und kleinlich hier verzagen?
 O fasse dich, ermanne dich,
 Und laß den Mut nicht sinken;
 Ich seh' die Hoffnung winken,
 Ach! Verschließ ihr nicht dein Herz.

Violetta. Alfred, mein schrecklich Ende naht sich!

Alfred. Ach! Violetta, ach, beruh'ge dich!

Violetta. Alfred, es naht mein Ende sich —

Alfred. Violetta, ach, beruh'ge dich!

Violetta. Und unsrer Liebe Ziel!

Alfred. Es tötet mich dein Schmerz!

Violetta. O Alfred, das Schreckensziel ist da,
 Ich hab' es bald erreicht! —
 Ach! mein Gott, so bald soll sterben ich,
 So jung von himmen scheiden,
 Da ich dem Ziel so nahe mich
 Setzt seh' nach soviel Leiden!
 Der Hoffnung leeres Traumgebild
 Hielt freudig ich umfassen,
 Mich fasset neues Bangen,
 Ach, dahin ist all mein Mut! —

Alfred. Violetta, ach, beruh'ge dich,
 Es tötet mich dein Schmerz, es tötet
 Mich dein Schmerz, beruh'ge dich, beruh'ge dich! —
 Ruhig, meine Violetta! — O Violetta,
 Beruhige dich, es tötet mich dein Schmerz,
 Es tötet mich dein Schmerz!]
 Beruh'ge dich, o Teure!

Violetta. Mein guter Alfred!

Alfred. Es tötet mich dein Schmerz!

Violetta. Das Schreckensziel, das unsre Liebe trennt,
 Das unsre Liebe trennet, ich hab's erreicht!
 Ach, Alfred! ja, ich hab's erreicht!
 Das Ziel, ein fürchtbar schrecklich Ende naht sich,
 Es naht sich fürchtbar sich!

(Sie sinkt in den Lehnstuhl zurück.)

Alfred. Ach, es tötet, es tötet mich dein Schmerz!
 Dein Schmerz, ach, er tötet mich!
 Ach, Violetta, beruh'ge dich, denn ach!
 Es tötet mich dein großer Schmerz!
 Es tötet mich dein Schmerz!

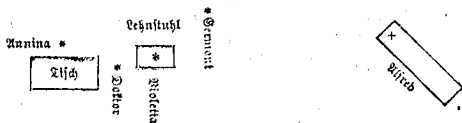
(Er wirtet sich in seiner Verzweiflung auf den Divan links.)

Annina, Doktor Grenvil und Georg Germont (kommen eilig und besorgt von links und eilen auf Violetta zu).

Neunter Auftritt.

Annina. Violetta. Doktor. Germont. Alfred.

Stellung:



Tr. 19. Schluß-Szene.

Germont (Schmerzbewegt). Ach, Violetta!

Violetta (matt zu Germont). Wie? Seid Ihr's?

Alfred (sich erhebend). Mein Vater!

Violetta (wie vorher). Denkt Ihr noch meiner?

Germont. Was ich versprochen, halt' ich.

D laß ans Herz dich schließen,
 Edles Mädchen, nun als Tochter!

Violetta (wie vorher). Weh' mir, zu spät, ach, kommt Ihr!
 (Ihn umarmend.) Doch dankbar bin ich Euch.

Grenvil, o sehet, so sterb' ich denn,
 Umgeben von allen meinen Lieben.

Germont. Gott, was sagt Ihr?

(Für sich, Violetta beobachtend.) O Himmel! 's ist wahr!

Alfred (zieht Germont beiseite, leise).

O siehst du sie, mein Vater?

Germont (leise zu Alfred). Zerreiße mir das Herz nicht,

Mir foltert Neue, ach! die Seele schon!

Ihre Worte wie ein Blitzstrahl

Schmetter'n mich zu Boden!

Violetta (macht ein Medaillon von ihrem Halse ab).

Germont (wie vorher).

Ich törichter Alter! O was ich verbrochen,
 Seyt erst erkenn' ich's!

Violetta. O komme näher und höre, geliebter Alfred!

Alfred (tritt an Germont vorüber zu ihr).

Doktor (zieht sich hinter den Lehstuhl zu Annina zurück).

Violetta (büstet). Theurer, hier nimm dies Bild von mir

Aus längst vergangenen Tagen;

Wie ich dich hier getragen,

(Auf ihr Herz zeigend.)

Sei es Erinnerung dir!

(Sie reicht ihm das Medaillon.)

Alfred (nimmt es knieend in Empfang).

Nicht wirst du sterben, holdes Lieb,

Dir winket neues Leben.

Es macht mein Herz erbeben,

Denk' ich den Tod dir nah!

(Er wiederholt und steht auf.)

Germont. Erhabnes Wesen, das sich

Dem Opfertod geweiht,

Und mir die Leiden,

Die Leiden gern verzeiht,

Die durch mich ihr zugefügt!

Violetta. O weih' dir eine Jungfrau rein

Des Herzens heiße Triebe,

Laß sie dir Gattin sein;

Mir zuliebe, versprich es mir — zuliebe! —

Gib ihr dies Bild von mir,

Gib meinen Wunsch ihr kund;

An Gottes Thron erkleh' ich dann

Segen für euern Bund!

Doktor, Annina und Germont (tief schmerzlich).

So lang' mein Auge Tränen weint,

So fließen sie für dich.

Mit Engeln bin ich bald vereint,

Gott rufet dich zu sich!

(Sie wiederholen.)

Alfred. Es ist der Tod nicht, nein,
 Er ruft dich jetzt noch nicht!
 Ach! der Tod ist kalt, ist kalt und bleich!
 O lebe, oder eine Gruft
 Deckt mich mit dir zugleich.
 (Er wiederholt.)

Violetta (zu Alfred, matt und mild).
 Gib ihr dies Bild von mir —
 Gib meinen Wunsch ihr kund —
 An Gottes Throne —
 Fleh' ich für euch, für euch!
 (Blühlich wie neu belebt sich ohne Stütze erhebend.)
 Wie seltsam!

Alle Andern. Wie?

Violetta (visionär sprechend).
 Die Schmerzenswut, die mich durchwühlt,
 Läßt nach in mir! Das Leben kehrt wieder,
 Erfüllt mich mit wunderbarer Kraft! —
 Ja! — Gewiß! — Ja! — Gewiß, ich werde leben!
 O Wonne!
 (Sie fällt in den Lehstuhl zurück.)

Doktor, Annina und Germont. O Himmel! — [Tot!

Alfred (im tiefsten Schmerz). Violetta?

Annina und Germont. O Gott, verlass' sie nicht!

Doktor (nachdem er ihr den Puls gefühlt). Sie hat] vollendet!

Annina und Germont. O welch ein Schmerz!

Alfred (stürzt Violetta zu Füßen). Ich sterb' mit dir!

Germont (Gebärden der Verzweiflung).

Annina (verhüllt das Gesicht).

Opernbücher

in Reclams Universal-Bibliothek

- Alessandro Stradella. Nr. 5184
Amelia oder Ein Maskenball. 4236
Der Barbier von Bagdad. Nr. 4643
Der Barbier von Sevilla*). 2937
Bastien und Bastenne*). Nr. 4823
Die beiden Schützen. Nr. 2798
Der Bliz. Nr. 2866
Carlo Broschi. (Des Teufels Anteil.) Nr. 3313
Così fan tutte*). Nr. 5599
Dichter und Bauer. Nr. 4226
Dinorah. Nr. 4215
Doktor und Apotheker. Nr. 4090
Don Juan*). Nr. 2646
Don Pasquale. Nr. 3848
Entführung a. d. Serail. Nr. 2667
Ernant. Nr. 4388
Euryanthe. Nr. 2677
Fidelio. Nr. 2555
Figaros Hochzeit. Nr. 2655
Finale. Nr. 5823
Der fliegende Holländer. Nr. 5635
Fra Diavolo. Nr. 2689
Francesca. Nr. 5175
Freischütz. Nr. 2530
Frischen und Leschen. Nr. 5344
Das goldene Kreuz. Nr. 5162
Götterdämmerung. Nr. 5644
Gustav oder Der Maskenball. 3956
Hans Heiling. Nr. 3462
Hans Sachs. Nr. 4488
Die Hugenotten. Nr. 3651
Iphigenia in Aulis. Nr. 5694
Die Jagd. Nr. 4556
Johann von Paris*). Nr. 3153
Joseph*). Nr. 3117
Die Jüdin. Nr. 2826
Die Königin von Saba. Nr. 5467
Der Liebestrank. Nr. 4144
Lohengrin. Nr. 5637
Lucia von Lammermoor*). Nr. 3795
Die lustigen Weiber von Windsor. Nr. 4982
Martha od. Martz. Richmond. 5153
Maskenball. (Verdt.) Nr. 4236
Maurer und Schlosser*). Nr. 3037
Meisterfinger v. Nürnberg. Nr. 5639
Das Nachtlager in Granada. 3768
Die Nachtwanderin. Nr. 3999
Norma*). Nr. 4019
Oberon. Nr. 2774
Die Opernprobe. Nr. 4272
Orpheus und Eurydike. Nr. 4566
Parfifal. Nr. 5640
Der Postillon v. Lonjumeau. 2749
Preciosa. Nr. 130
Der Prophet. Nr. 3715
Ratcliff. Nr. 3460
Die Regimentsdochter. Nr. 3738
Das Rheingold. Nr. 5641
Rienzi. Nr. 5645
Rigoletto. Nr. 4256
Robert der Teufel. Nr. 3596/96 a
Rosands Knappen. Nr. 4847
Rosmunda. Nr. 3270
Santa Chiara. Nr. 2917
Der Schauspieldirektor. Nr. 4739
Die schöne Galathee. Nr. 4876
Der schwarze Domino. Nr. 3358
Siegfried. Nr. 5643
Die Stimme von Portici. Nr. 3874
Tannhäuser. Nr. 5636
Wilhelm Tell. Nr. 3015
Der Tempelr und die Jüdin. 3553
Des Teufels Anteil. (Carlo Broschi.) Nr. 3313
La Traviata. Nr. 4357
Erfstan und Isolde. Nr. 5638
Der Troubadour. Nr. 4323
Madme. (Nach Lortzing.) Nr. 2626
(Nach E.T.A. Hoffmann) Nr. 6279
Der Vampir. Nr. 3517
Der Waffenschmied. Nr. 2569
Die Walküre. Nr. 5642
Der Wasserträger*). Nr. 3226
Die weiße Dame. Nr. 2892
Der Wildschütz. Nr. 2760
Zampa. Nr. 3185
Zar und Zimmermann. Nr. 2549
Die Zauberköte. Nr. 2620

*) Vollständiger Klavierauszug im gleichen Verlage

Max Chop

Erläuterungen zu Meisterwerken der Tonkunst

Geschichtlich, szenisch und musikalisch analysiert,
mit zahlreichen Notenbeispielen

Bisher erschienen in Reclams Universal-Bibliothek:

- | | |
|---|--|
| v'Albert , Riesland. Nr. 5287 | Puccini , Madame Butterfly
Nr. 6385 |
| Bach , Matthäus-Passion.
Nr. 5063 (Textbuch Nr. 5918) | — Böhème. Nr. 6440 |
| Beethoven , Fidelio. Nr. 5124 | Strauß , Der Rosenkavalier.
Nr. 5337 |
| — Missa solennis. Nr. 6259 | — Salome. Nr. 4955 (Textbuch
Nr. 4497) |
| — Symphonien. Nr. 5231-33 | Wagner , *Rienzi. Nr. 4942 |
| Bizet , Carmen. Nr. 4886 | — *Der fliegende Holländer.
Nr. 4709 |
| Brahms , Symphonien. 6309 | — *Tannhäuser. Nr. 4725 |
| Händel , Messias. Nr. 5206 | — *Lohengrin. Nr. 4750 |
| Saydn , Schöpfung. Nr. 5407 | — *Tristan und Isolde. Nr. 4768 |
| — Jahreszeiten. Nr. 5857 | — *Meistersinger von Nürnberg.
Nr. 4846 |
| (Textbuch zu beiden Nr. 6415) | — *Das Rheingold. Nr. 4789 |
| Leoncavallo , Der Bajazzo.
Nr. 5486 | — *Wallüre. Nr. 4790 |
| Liszt , Symphonische Werke. I.
Nr. 6519. II. Nr. 6548 | — *Siegfried. Nr. 4803 |
| Mascagni , Cavalleria rusti-
cana. Nr. 5454 | — *Götterdämmerung. Nr. 4804 |
| Mozart , *Don Juan. Nr. 5436 | — *Parsifal. Nr. 4805 |
| — *Die Zauberflöte. Nr. 5589 | Wolf-Ferrari , Der Schmutz
der Madonna. Nr. 5616 |
| Offenbach , Hoffmanns Erzäh-
lungen. Nr. 5036 | |

*Vollständiges Textbuch unter Opernbücher.

.....

Jede Nummer kostet geheftet 40 Pfennig. Näheres über die geschmackvoll gebundenen Ausgaben ist aus dem neuesten Verzeichnis der U.-B. ersichtlich, das in jeder Buchhandlung oder gegen Portoeinsendung vom Verlag zu haben ist.

Musiker-Biographien

in Reclams Universal-Bibliothek

- Auber. Von Ad. Rohut. Bd. 17.
Nr. 3389
- J. S. Bach. Von Rich. Batka.
Bd. 15. Nr. 3070
- Beethoven. Von L. Nohl. Bd. 2.
Nr. 1180/81
- Bellini. Von Paul Vogl. Bd. 23.
Nr. 4238
- Berlioz. Von Br. Schrader.
Bd. 28. Nr. 5043
- Bizet. Von Paul Vogl. Bd. 22.
Nr. 3925
- Brahms. Von Richard von
Berger. Bd. 27. Nr. 5008
- Bruckner. Von Richard Weg.
Bd. 37. Nr. 6372/73
- Cherubini. Von M. E. Witt-
mann. Bd. 18. Nr. 3484
- Chopin. Von E. Nebenbacher.
Bd. 30. Nr. 5327
- Cornelius. Von Edgar Istel.
Bd. 25. Nr. 4766/66a
- Franz, R. Von H. Freiherrn
Procházka. Bd. 16. Nr. 3278/74
- Gluck. Von Heinrich Welti.
Bd. 9. Nr. 2421
- Goetz, Herm. Von G. N. Kruse.
Bd. 36. Nr. 6090
- Händel. Von Br. Schrader.
Bd. 19. Nr. 3497
- Haydn. Von Ludwig Nohl.
Bd. 3. Nr. 1270
- Liszt. Von Richard Weg.
Bd. 4. Nr. 2098/99
- Loewe. Von M. Kunze. Bd. 24.
Nr. 4668
- Lortzing. Von H. Wittmann.
Bd. 11. Nr. 2634
- Mahler. Von Arthur Reiser.
Bd. 35. Nr. 5985/86
- Marschner. Von M. E. Witt-
mann. Bd. 20. Nr. 3877
- Mendelssohn. Von Bruno
Schrader. Bd. 21. Nr. 3794
- Meyerbeer. Von G. N. Kruse.
Bd. 12. Nr. 2734
- Mozart. Von Ludwig Nohl.
Bd. 1. Nr. 1120/21
- Rossini. Von Adolf Rohut.
Bd. 14. Nr. 2927
- Anton Rubinstein. Von Ric.
D. Bernstein. Bd. 29. Nr. 5302
- Schubert. Von A. Niggli.
Bd. 10. Nr. 2521
- Schumann. Von Rich. Batka.
Bd. 13. Nr. 2882
- Strauß. Von F. Lange. Bd. 31.
Nr. 5462
- Tschairowsky. Von Max
Steiniger. Bd. 38. Nr. 6584
- Verdi. Von Max Chop. Bd. 32.
Nr. 5595
- Volkmann. Von Hans Volk-
mann. Bd. 33. Nr. 5753
- Wagner. Von Ludwig Nohl.
Bd. 5. Nr. 1700/1700a
- Weber. Von Ludwig Nohl.
Bd. 6. Nr. 1746
- Hugo Wolf. Von E. Schnitz.
Bd. 26. Nr. 4853
- Zelter. Von G. Rich. Kruse.
34. Bd. Nr. 5815

Musik-Literatur
in Reclams Universal-Bibliothek

Bremers
Handlexikon der Musik

Eine Enzyklopädie der Tonkunst
Neu herausgegeben von Bruno Schrader

Nr. 1681—86

*

Ludwig Nohl's
Allgemeine Musikgeschichte

Neu bearbeitet und fortgeführt von Max Chop

Nr. 1511—13a, b

Nohl schildert knapp und übersichtlich die Entwicklung der Musik von den ältesten Zeiten bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Die Darstellung ist leicht faßlich und fesselnd. Das Werk gliedert sich wie folgt: I. Teil: Von den alten Völkern bis zu S. Bach. 1. Die rhythmisch-melodische Einstimmigkeit der alten Welt. 2. Die harmonische Viestimmigkeit des Mittelalters. II. Teil: Geschichte der Oper. III. Teil: Entstehung der Instrumentalmusik. 1. Die ältere Instrumentalmusik, 2. Entstehung der Symphonie. IV. Teil: Die neuere Musik. V. Teil: Die musikalische Entwicklung von Wagner und Liszt bis zur Gegenwart. Von Max Chop.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen

Musik-Literatur
in Reclams Universal-Bibliothek

E. A. Hermann Wolff
Allgemeine Musiklehre

Nr. 3311

*

Johann Sebastian Bach
Kirchenfantaten

Mit einer Einführung in ihre Geschichte, ihr Wesen und ihre Bedeutung. Herausgegeben von F. W. Franke.

Nr. 6565

*

Ausgewählte Schriften von
Carl Maria von Weber

Herausgegeben von Rudolf Kleincke. Nr. 2981/82

*

Robert Schumann
Gesammelte Schriften
über Musik und Musiker

Herausgegeben von Dr. S. Simon

Nr. 2472-73a, 2561-63, 2621/22

*

Musikalische Aphorismen
Zitate aus den Werken großer Philosophen,
Schriftsteller und Tonkünstler

Gesammelt und herausgegeben von D. Girschner

Nr. 2401

Musik-Literatur

in Reclams Universal-Bibliothek

.....

Karl Ditters von Dittersdorfs Lebensbeschreibung

Seinem Sohne in die Feder diktiert.
Neu herausgegeben von Edgar Jistel
Mit Bild Dittersdorfs. Nr. 5103/4

Nicht nur ein lebendiges Bild des musikalischen Treibens an den Fürstenhöfen der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts geben diese Denkwürdigkeiten des vielseitigen, auch im politischen Leben tätigen Mannes, sondern ein Zeitgemälde von allgemeinem kulturgeschichtlichen Interesse. Aus der Schilderung treten u. a. die Gestalten Mozarts und Glucks, Josepfs II. und Friedrich Wilhelms II., mit denen Dittersdorf persönlich verkehrte, hervor.

*

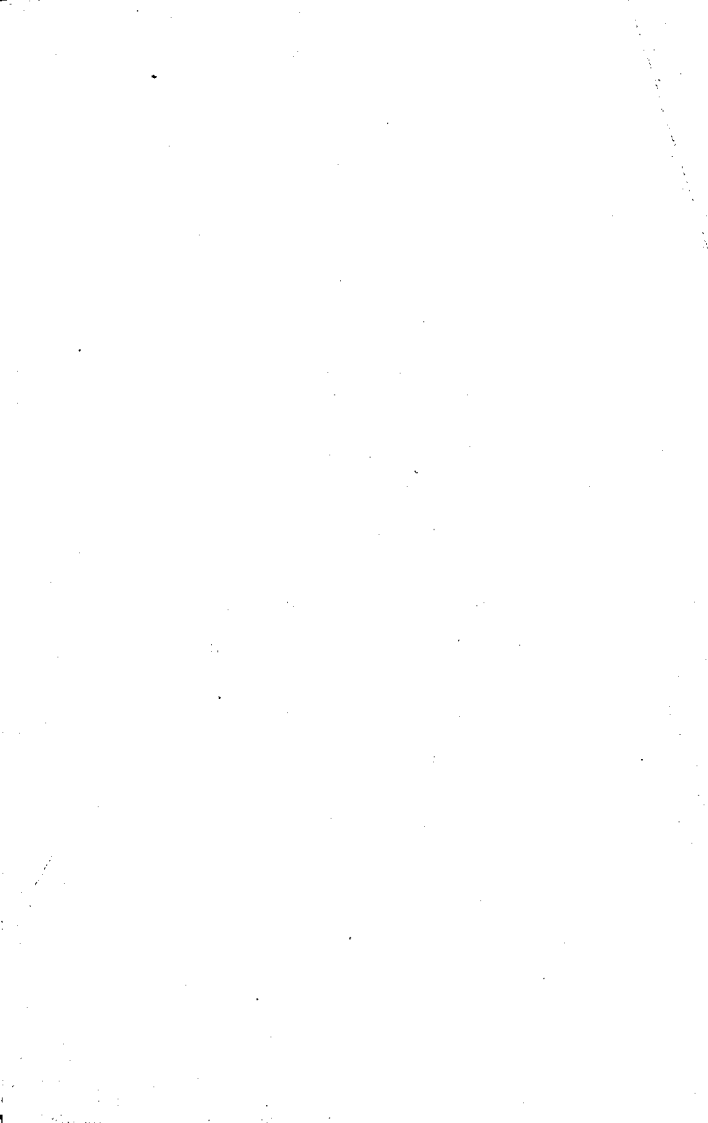
Peter Tschaikowsky Erinnerungen eines Musikers

in deutscher Übertragung und in Auswahl
herausgegeben von Heinrich Stümcke
Nr. 6285/86

Die Erinnerungen des genialen Meisters an Bayreuth, Berlin, Leipzig und Hamburg, die lebensvollen, Charakteristiken von Wagner, Brahms, Grieg, Bülow u. a., die glänzend geschriebenen Würdigungen klassischer und nachklassischer SONDICHTER von Mozart und Beethoven bis auf Tschaikowskys russischen Vorläufer Glinka, die Kritiken internationaler Gesangsgrößen werden jeden Musikfreund dauernd fesseln.

.....

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.



Bücherfreunde erhalten vollständige Verzeichnisse der Universal-Bibliothek durch die Buchhandlungen oder den Verlag!

Nicht nur Opernbücher

enthält Reclams Universal-Bibliothek. Sie umfaßt die verschiedensten Wissensgebiete aller Zeiten und Völker

Moderne und alte Literatur aller Kulturenationen

Religion, Philosophie, Psychologie

Geschichte, Kulturgeschichte, Biographien,
Reisebeschreibungen

Naturwissenschaft, Mathematik

Rechts-, Staats-, und Sozialwissenschaft,
Gesetze

Wörter- und Nachschlagebücher

Gesundheitspflege, Spiel,

Praktische Handbücher

Musik, Kunst, Theater

Verlangen Sie ausführliche Kataloge
in den Buchhandlungen

Druck und Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig